

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berennungszettelungen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 30 Pfg. (zulässig 2stellige Wörter), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pfg. Sonntags-Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Vingertragen in die Post-Verwaltung. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Freitag, den 29. August 1913.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Der Thronwechsel in Braunschweig.

Aus Braunschweig wird uns geschrieben:

Das braunschweigische Thronchen, das seinem Nutznieher in Gestalt einer Zivilliste die hübsche Jahresrente von rund 1 1/4 Millionen Mark abwirft, wird nächstens neu besetzt werden. Es ist zwar noch eine Formalität zu erledigen, der Bundesrat muß seine Zustimmung geben, daß der Welfenprinz Ernst August sich auf dem braunschweigischen Thronseßel niederläßt, aber da Preußen für die Thronbesteigung Ernst Augusts ist, wird der Bundesrat keine Schwierigkeiten machen. Die bundesrätliche Zustimmung ist gewissermaßen schon in die Ehekränze aufgenommen worden, als des Cumberlanders einziger Sohn des Kaisers einzige Tochter freite. Alles, was die Presse von der Widerpenstigkeit des Bundesrates, der klipp und klar den unzweideutigen Verzicht des alten und des jungen Cumberland verlangen würde, zu berichten wußte, ist aus den Fingern gelaugen.

Johann Albrecht, der jetzige Regent Braunschweigs, muß es doch wissen, zumal er als Onkel des mit einer Cumberlander Tochter verheirateten Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin auch dem Welfenhanse nahesteht. Johann Albrecht aber hat, wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren haben, einen seiner Lieblingshofflieferanten bereits wissen lassen, daß er noch in diesem Herbst die Regentenschaft niederlege und daß er es gerne sähe, wenn ihm das Volk durch eine möglichst großartige öffentliche Abschiedsfeier seinen Dank ausdrücke. Der Einzug des neuen Herzogspaares werde bald darauf erfolgen. Natürlich müßte auch den neuen Herrschaften eine glanzvolle Empfangsfeier bereitet werden. Als schlaue Geschäftsleute haben die unterrichteten Kreise bereits beschlossen, die Abschiedsfeier man so fo ausfallen zu lassen, sich bei der Empfangsfeier aber prächtig an den Boden zu legen. Tatsächlich hängt der Ausfall solcher Festlichkeiten in der Stadt Braunschweig ganz von den zahlreichen Hofflieferanten und denen, die es werden wollen, ab. Sie haben es in der Hand, die verkehrreichen engen Straßen der Innenstadt in ein Flagenmeer zu verwandeln oder nicht. Es ist deshalb durchaus glaubhaft, daß ihnen vom Hofe bereits ein Winf gegeben worden ist.

Johann Albrecht geht nicht mit leichtem Herzen, aber auch nicht mit leeren Taschen. Er hat außerordentlich sparig gewirtschaftet und von den 1 1/4 Millionen Mark Zivilliste in den 6 Jahren seiner Regentenschaft sicher ein hübsches Stümchen zurückgelegt. In der Verfassung ist zwar die Zivilliste auf einen gewissen Ertrag der Kammergüter festgelegt. Schon der Prinzregent Albrecht erhielt jedoch, da er vorgab, mit der verfassungsmäßig festgelegten Zivilliste nicht auszukommen, einen jährlichen Zuschuß von 300 000 M. Der Landtag wollte diesen Zuschuß bei der Uebernahme der Regentenschaft durch Johann Albrecht streichen. Johann Albrecht erklärte jedoch, daß er doch erst einmal sehen müßte, ob er ohne den Zuschuß auskomme. Komme er aus, dann werde er selbst die Streichung des Zuschusses beantragen. Er hat sie natürlich nicht beantragt.

Unter Johann Albrecht wurde Braunschweig fast noch rückwärtsgerichtet als unter dem Prinzen Albrecht von Preußen. Die Arbeiterbewegung wurde mit allen Mitteln, auch den Kleinigkeiten und gebärgigsten verfolgt. Auch beim Bürgertum hat sich Johann Albrecht nicht persönlich beliebt gemacht. Die lauten dynastischen Festlichkeiten, die ihm zu Ehren oft geradezu an den Haaren herbeigezogen wurden, waren Mache ehrgeiziger Streber und profitgieriger Geschäftsleute.

Die Braunschweiger sehen Johann Albrecht nicht ungern gehen. „Schlechter kann es nicht werden“, sagt man auch in bürgerlichen Kreisen. Diese Stimmung kommt dem Prinzen Ernst August ungewisselhaft zugute.

Es hieße, den Kopf in den Sand stecken, wenn man leugnen wollte, daß Ernst August vom Bürgertum sympathisch empfangen werden wird. Unter dem letzten Welfenherzoge war die Regierung immerhin humaner und liberaler als unter den beiden Regentenschaften; auch diese Erinnerung kommt dem neuen Welfenherzoge zugute.

Die große Masse des Volkes ist schon deshalb gleichgültig, weil ja das Volk über den Thronwechsel nicht befragt worden ist. Die braunschweigische Regierung hat nach der Verlobung Ernst Augusts mit Viktoria Luise einfach beim Bundesrat den Antrag gestellt, den Prinzen Ernst August zum Herzog von Braunschweig zu machen. Der Bundesrat wird das unzweifelhaft tun, und zwar ohne den Verzicht auf Hannover zu fordern.

Das braunschweigische Ministerium und der Bundesrat sehen sich dadurch allerdings einem sehr berechtigten Zweifel an ihrer Rückgratfestigkeit aus.

Der in friedlichen diplomatischen Kauderwelsch gehaltene Bundesratsbeschlus vom Jahre 1885 bestimmte dem Sinne nach, daß der Herzog von Cumberland, solange er nicht auf Hannover verzichtet habe, nicht Herzog von Braunschweig werden könne.

Nachdem der Prinzregent Albrecht im Jahre 1906 gestorben war, verzichtete der Herzog von Cumberland in einem Schreiben vom 15. Dezember 1906 für sich und seinen ältesten

Sohn auf den braunschweigischen Herzogsthron zugunsten zweiten Sohnes Ernst August. In dem Schreiben hieß es: „Wenn mein Sohn die Regierung in Braunschweig übernehme, so ist es sein fester Wille, allen seinen Bundespflichten nachzukommen, namentlich auch gegen das Königreich Preußen und insbesondere in bezug auf Hannover.“

Der Herzog von Cumberland versicherte dann noch, daß sein Sohn Ernst August die Bestrebungen der hannoverschen Welfen nicht unterstützen werde.

Das mußte der gesunde Menschenverstand doch für einen Verzicht des Prinzen Ernst August auf Hannover halten! Da sich der Bundesratsbeschlus von 1885 nur gegen den alten Cumberlander richtete, wäre also gegen die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August staatsrechtlich nichts mehr einzuwenden gewesen. Der damalige Staatsminister Otto erklärte jedoch im Landtage, daß der Prinz Ernst August nicht Herzog von Braunschweig werden dürfe, solange sein Vater nicht ausdrücklich auf Hannover verzichtet habe. Der jetzige Staatsminister Hartwig erklärte damals, daß er ganz mit Otto übereinstimme.

In einem Schreiben vom 16. Februar 1907 ersuchte dann das braunschweigische Staatsministerium den Bundesrat um einen neuen Beschlus, der die Thronbesteigung des Prinzen August verbiete. Der Antrag wurde damit begründet, daß bei den Reichstagswahlen die Sozialdemokratie niedergeworfen worden sei, daß sie aber wieder hochkommen würde, wenn ein Welfe auf Braunschweigs Herzogsthron sitze und den inneren Frieden gefährde.

Der Bundesrat beschloß dann, daß auch der Prinz Ernst August, selbst wenn er auf Hannover verzichte, nicht Herzog von Braunschweig werden könne, solange nicht alle Agnaten des Herzogtums Braunschweig auf Hannover verzichtet hätten.

Inzwischen hat sich staatsrechtlich nichts geändert. Ob der Brief des Prinzen Ernst August an den Reichszkanzler von Bethmann Hollweg als Verzicht auf Hannover anzusehen ist oder nicht, kommt eigentlich gar nicht in Betracht. Der Brief stimmt inhaltlich mit der Erklärung vom 15. Dezember 1906 überein. Es ist nur die Verufung auf den Fahneid hinzugekommen. Der gesunde Menschenverstand kann beide Erklärungen nur als Verzicht auf Hannover auffassen. Es ist aber doch auffallend, daß es in beiden Erklärungen jedenfalls absichtlich vermieden worden ist, den Verzicht direkt auszusprechen. Wie dem aber auch sei, Prinz Ernst August hat 1913 nur dasselbe versprochen, was für ihn 1906 sein Vater versprochen.

Bundesrat und braunschweigische Regierung haben aber 1907 erklärt, daß auch ein Verzicht des Prinzen Ernst August nicht ausreichte, daß vielmehr alle Agnaten verzichten müßten. Da der Herzog von Cumberland auch jetzt noch nicht auf Hannover verzichtet hat, hat sich die Situation gegen 1907 nicht verändert.

Dennoch hat jetzt die braunschweigische Regierung durch denselben Staatsminister Hartwig, der sich 1907 gegen Ernst August aussprach und seither jeden Beamten, der sich welfische Sympathien merken ließ, mit Maßregelung bedachte, bei dem Bundesrat die Uebertragung der Regierungsgewalt auf den Prinzen Ernst August beantragen lassen. Und derselbe Bundesrat, der 1907 den Prinzen Ernst August von der braunschweigischen Thronfolge ausschloß, solange sein Vater nicht ausdrücklich auf Hannover verzichtet habe, setzt 1913 denselben Prinzen auf den Thron!

Woher diese Sinnesänderung? O, es ist inzwischen ein dynastisches Geschäft abgeschlossen worden. Der König von Preußen hat seine Tochter mit dem Prinzen Ernst August vermählt, der als Sohn eines der reichsten Fürsten Europas und als Angehöriger des ältesten deutschen Fürstenhauses die beste Partie war, die sie machen konnte. Dieser Tochter muß ein Thron verschafft werden. Sie soll als einzige Tochter des Kaisers doch wenigstens Herzogin von Braunschweig sein!

Aus welfischer Quelle, die gute Beziehungen zum Gmundener Hof unterhält, wissen wir freilich, daß noch kurz vor der Trauung Wilhelm II., um dem Bundesrate die Schwertung leichter zu machen, den Herzog von Cumberland zum öffentlichen Verzicht auf Hannover zu bewegen suchte. Als Gegenleistung wurde dem Cumberlander der Generalsrang und die Uniform der Gardefürassiere angeboten. Dennoch lehnte er ab und drohte, mit samt seinem Sohn unter Hinterlassung der roten Husarenjacke nach Gmunden zurückzuziehen. Es kam zwar nicht zum Bruche, die Kaiserin vermittelte, aber die Spannung zwischen Berlin und Gmunden ist seit dieser Zeit noch nicht behoben.

Unter solchen Umständen ist es übereilt, der welfischen Partei in Hannover das nahe Ende zu prophezeien. Diese Partei hatte bei den letzten Reichstagswahlen noch sehr schöne Erfolge zu verzeichnen. Sie ist auf dem Lande agrarisch, in der Stadt kleinbürgerlich. Agrarier und Kleinbürger eint sie, den widersprechenden wirtschaftlichen Interessen zum Trotz, durch die welfische Tradition und den Haß auf Preußen. Man unterschätzt die hannoverschen Welfen sehr, wenn man sie für politische Todesandidaten ansieht. Es ist sogar anzunehmen, daß die Thronbesteigung Ernst Augusts die welfische Bewegung in Hannover eher stärken als schwächen wird. Der Herzog von Cumberland hat ja auf Hannover nicht verzichtet und der Fahneid bindet den Prinzen Ernst August nur so lange an Preußen, als er preussischer Soldat ist. So denken wenigstens die hannoverschen Welfen. Sie beherrschen immer noch den niedersächsischen Bauernschädel,

und der ist sehr unnachgiebig. Anders liegen die Verhältnisse nun in Braunschweig, wo das Welfentum eine Treibhauspflanze ist. Wird die neue Regierung so konservativ wie die alte, dann wird sich von den kleinbürgerlichen Elementen der Landesrechtspartei ein nicht unbeträchtlicher Teil als Mitläufer der Sozialdemokratie anschließen, die im Herzogtum Braunschweig die einzige Partei ist, die für Erweiterung der Volksrechte eintritt.

Die Sozialdemokratie wird der Regierung Ernst Augusts sofort den Wechsel präsentieren, den die Landesrechtspartei 1910 ausgestellt hat, und das gleiche Landtagswahlrecht fordern. Der Landtagswahlkampf wird mit erneuter Wucht geführt werden und die Regierung Ernst Augusts hat keine ruhigen Tage zu erwarten, wenn sie die Wege gehen sollte, die die Regierung unter den beiden Regentenschaften gegangen ist.

Die Aufgaben des Parteitag in der Steuerfrage.

Von Gustav Hoch.

III.

Die Folgen des vorgeschlagenen Grundgesetzes.

Eine große Bedeutung lege ich dem Bedenken bei, daß unsere Partei durch die Ablehnung der Besitzsteuern schließlich doch nur das arbeitende Volk mit indirekten Steuern belastet und damit geschädigt hätte. Wäre dieses Bedenken zutreffend, dann würde ich anerkennen, daß der von mir als ein Gebot der Notwendigkeit geforderte Grundsat falsch sein muß. Denn die Erfahrung hat noch stets gezeigt: wir müßen dem arbeitenden Volke am meisten, wenn wir für unsere Taktik unbedingt die aus dem Sozialismus sich notwendig ergebenden Grundsätze maßgebend sein lassen.

Eine genauere Untersuchung aber zeigt uns, daß jenes Bedenken unberechtigt ist.

Das Bedenken geht von der Annahme aus: hätten wir nicht für die Besitzsteuern gestimmt, dann hätten die bürgerlichen Parteien dafür indirekte Steuern beschlossen.

Der Schluß wäre aber nur dann richtig, wenn wir uns unter allen Umständen gegen Besitzsteuern zur Dedung der Militärausgaben erklärt hätten. Dann könnten sich in der Tat die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei darauf berufen: Besitzsteuern können wir nicht durchbringen infolge der ablehnenden Stimmen der Sozialdemokraten; deshalb müssen wir uns — dafür, Arbeiter, bedankt Euch bei den Sozialdemokraten — leider mit indirekten Steuern zufrieden geben.

Diesen Grund zur Bewilligung der indirekten Steuern will jedoch auch ich den Nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei nicht geben. Auch ich lehne das unbedingte Nein gegen alle Besitzsteuern zur Dedung der Militärausgaben ab. Ich fordere im Gegenteil: wir sollen ausdrücklich anerkennen, daß wir für Besitzsteuern stimmen, nachdem jeder uns mögliche Versuch, die Annahme der Militärvorlage zu verhindern, gescheitert, und es durch die tatsächliche Annahme der Militärvorlage ausgeschlossen ist, daß die Entscheidung über die Art der Steuern zur Dedung der Militärausgaben noch irgendeinen Einfluß zugunsten der Annahme der Militärvorlage ausüben könnte, und wenn wir mit unseren Stimmen für die Besitzsteuern den Ausschlag gegen indirekte Steuern geben.

Daher können wir nach dem von mir vorgeschlagenen Grundsat gar nicht daran denken, unseren Gegnern jenen Grund zur Annahme der indirekten Steuern zu geben und die Besitzsteuern zur Dedung der Militärausgaben allgemein zu bekämpfen. Nein, im Gegenteil müssen wir von Anfang an und bei jeder Gelegenheit mit allem Nachdruck betonen, daß unter keinen Umständen indirekte Steuern, sondern nur Besitzsteuern zur Dedung der Militärausgaben in Betracht kommen können. Was wir vom ersten bis zum letzten Augenblick zu bekämpfen haben und mit vollem Recht und unbestreitbarem Erfolge bekämpfen können, ist das, daß die bürgerlichen Parteien, die angeblich für Besitzsteuern sind, sich mit den Gegnern der Besitzsteuern verständigt haben, um möglichst schlechte Besitzsteuern festzusetzen und sie zur Voraussetzung für die Annahme der Militärvorlage zu machen. Was wir bekämpfen, ist das, daß auf diese Weise die bürgerlichen Parteien den Gegnern der Besitzsteuern die Annahme der Militärvorlage erleichtern und dafür den angeblichen bürgerlichen Freunden der Besitzsteuern die Ausrede ermöglichen: sie müßten für möglichst schlechte Besitzsteuern eintreten, weil sonst die Gegner der Besitzsteuern die Militärvorlagen zu Fall bringen. Wir lehnen daher die mit den Militärvorlagen zu einem Ganzen verbundenen Besitzsteuern ab. Und das auch in bezug auf die Besitzsteuern aus einem guten Grunde, weil sie nämlich unter dem Einfluß der Gegner der Besitzsteuern auf das geringste Maß herabgedrückt worden sind. Wir fordern dagegen eine von der Militärvorlage unabhängige Beratung der Besitzsteuern, um möglichst günstige Besitzsteuern zu erreichen, wenn es sich tatsächlich als unmöglich erwiesen hat, die Annahme der Militärvorlagen zu verhindern.

Wäre es uns nach diesem Kampfe gelungen, die uns unter dem Einfluß des Zentrums zugemuteten Besitzsteuern zu Fall zu bringen, dann hätten die Regierungen neue Dedungsvorlagen dem Reichstag vorlegen müssen. Selbstverständlich hätten wir dann wiederum mit allen Kräften eingesezt, um möglichst gute Besitzsteuern durchzubringen.

Dann aber, so wurde mir geantwortet, hätten selbstverständlich die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei sich überhaupt nicht mehr auf Besitzsteuern eingelassen, sondern indirekte Steuern beschlossen.

Ich wurde zur Insel der Todesangst geführt, jener Insel im Flusse, auf die 4000 bis 5000 türkische Gefangene gepfercht wurden, um vor Hunger zu sterben. Bis zur Manneshöhe waren die Bäume weiß und nach ihrer Rinde bebraut, welche die Verhungerten verschlungen hatten. Nach vierzehn Tagen dieser Tortur kamen die Bulgaren, um denen die Köpfe zu durchschneiden, die beim Leben geblieben waren. Der griechische Metropolit erzählte mir, der bulgarische General hätte ihn in rüberster Weise vorgefordert und gefragt, ob er die Türken liebe. „Ja, denn seit 400 Jahren haben wir unter ihnen glücklich gelebt.“ — „Gut, ich werde Sie hinrichten lassen.“ — „Dann tötet mich lieber gleich.“ — „Nein. Etwas später, wenn es mir beliebt. Hinans.“ — Und im Nachbargemach sprachen die Adjutanten ebenso zu allen griechischen Notabeln.

Oesterreich.

Späte Erkenntnis.

In der deutschnationalen Wochenschrift „Deutsch-Oesterreich“ wird ein Gespräch mit einem Reserveoffizier über die Mobilisierung geschildert. Der Mann spricht von dem Wüten des Typhus, der Dysenterie und des nach der als Leberträger fungierenden Fliege genannten „Papadatschi“-Eisberg infolge der völlig unzureichenden und im Felde auch gar nicht durchzuführenden hygienischen Fürsorge. Interessant ist besonders folgende Bilanz:

„Anfangs, als ich hinunterkam, da fand ich bei den Steirern und Kärntnern meiner Abteilung, brave Vurschen, durchwegs deutschnationaler Abart, die ihnen die Angehörigen nachschickten, zum Schluss nur noch sozialdemokratische. Die Sozialdemokratie hat da, fürchte ich, sehr dauerhafte Eroberungen gemacht. Ganz unheimlich wurden die Verhältnisse, nachdem der Sturmfuß erkrankt war. Die Aussicht, daß es nun doch endlich Ernst werden würde, hatte die erschöpften Geister wieder belebt: alle Vorbereitungen wurden für den Einmarsch in Montenegro getroffen. Der Kummel ging vorbei und nun hofften die Leute, doch endlich entlassen zu werden. Als nun aber die Entlassung nicht kam und der öde Kasernen-dienst sich weiter dehnte, als sollte er nie ein Ende nehmen, da beschloß sich der Leute eine Verzweiflung, die schwer zu beschreiben ist; eine Reihe von Selbstmorden kam vor, man konnte geradezu von einer Selbstmordepidemie sprechen, Hölle von Wahnsinn. Zum Schluss war die Stimmung derart, daß beim Appell die Offiziere mit geladenem Revolver, die Flügelchargen mit geladenem Gewehr antrieten mußten. Glauben Sie mir, diese Mobilisierung hat an die Armeeschwerere Anforderungen gestellt als ein Krieg. Ruhte es sein?“

China.

Verhinderung des deutschen Kreuzers.

Nach einer telegraphischen Meldung des Chefs des deutschen Kreuzergeschwaders ist der Kreuzer „Gmden“ von einem von Rebellen besetzten Fort bei Wuhu mit Geschütz- und Gewehrfeuer beschossen worden. Der Kreuzer hat sofort das Feuer erwidert und mit 25 Schuß das Fort zum Schweigen gebracht.

Es wird bekannt, daß die Rebellen bereits am 24. August den Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Suebia“, der von Hankow fluchtwärts ging, mit Artillerie- und Gewehrfeuer beschossen, wobei ein Geschöß mittschiffs traf, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Ausbreitung der Rebellion.

Schanghai, 28. August. Nach einer Meldung aus Tschingtu vom 20. August breitet die Rebellion sich aus. Man nimmt an, daß die Ursache wesentlich in der Unpopularität des Gouverneurs liegt. Die Truppen von Lungtschang rebellierten, töteten ihren Gouverneur und gingen zu den Aufständischen über. In Szingtscheng ergriffen die Tibetaner die Offensive, und die Feindseligkeiten wurden wieder allgemein an der Grenze eröffnet.

Die Verhinderung von Nanking.

Nanking, 28. August. Gestern Abend fand eine allgemeine Versammlung statt. Die Regierungstruppen griffen drei Tore an und wurden zurückgeschlagen. Aber die Verteidigung war infolge der demoralisierenden Wirkung des Feuers weniger energisch als vorher. Die Regierungstruppen haben neue Geschütze herangeschafft und haben, abgesehen von den Batterien in Pusau und anderen schweren Geschützen auf dem Tigerberge, weitere Batterien auf drei Seiten der Stadt aufgestellt. Das Feuer wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt, und viele Geschütze explodierten in dem am dichtesten besetzten Teile der Stadt. Truppenabteilungen Fengtuotshengs setzten oberhalb Nankings über den Yangtse, schlossen die Stadt im Westen ein und schnitten ihr so die Lebensmittelfuhr ab, die bisher nicht unterbrochen gewesen war.

Verhaftung von Abgeordneten.

London, 28. August. (B. C.) Die Verhaftung von 5 Senatoren und 3 Abgeordneten hat in Peking das größte Aufsehen hervorgerufen. Beide Kammern besprachen in dringenden Interpellationen die Angelegenheit und vertagten sich, bis Yuanhsichai eine befriedigende Erklärung über sein Vorgehen abgegeben haben wird. Der Senatpräsident hat sich mit dem Kammerpräsidenten in Verbindung gesetzt und beide haben an Yuanhsichai eine Anfrage gerichtet, ob er mit oder ohne Parlament zu regieren gedenkt. Yuanhsichai hat erwidert, die Verhaftungen seien ohne sein Wissen erfolgt. Er werde in dieser Angelegenheit eine Untersuchung einleiten. Diese Antwort Yuanhsichais wurde von beiden Kammern als ungenügend bezeichnet.

Yuanhsichai hat sich bereits eine ganze Reihe von Verstößen gegen die Verfassung zuschulden kommen lassen. So wurde vor einigen Tagen in Tientsin ein Abgeordneter kriegsgerichtlich verurteilt und erschossen, ohne daß die Regierung dafür eine Erklärung abgab. Seit Beginn der Krise sind 21 Abgeordnete verhaftet worden, von denen allerdings 12 wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Amerika.

Der Konflikt mit Mexiko.

Washington, 28. August. Präsident Wilson hat an alle Amerikaner in Mexiko die Aufforderung gerichtet, das Vandsfort zu verlassen. Die Votschaft und die Konsulate wurden angewiesen, allen Zivil- und Militärbeamten zu notifizieren, daß sie für jegliche Unbill, die Amerikanern oder deren Eigentum zugefügt würde, verantwortlich gemacht werden würden.

Eine spätere Meldung deutet aber darauf hin, daß Mexiko doch noch einlenken dürfte. Danach hat Präsident Wilson Lind angewiesen, nach der Stadt Mexiko zurückzufahren, nachdem Wilson von Lind eine sehr optimistische Mitteilung erhalten hatte.

Aus der Partei.

Aus den Organisationen.

Am letzten Sonntag fand in Stolp i. Pom. die Generalversammlung für den Wahlkreis Stolp-Lauenburg statt. Seiner Mitgliedszahl nach gehört der Kreis zu den kleinsten der Partei. Der Geschäftsbericht zeigt aber, daß in ihm ein reges Parteileben pulsiert. Es ist für unsere Genossen sehr schwer, in diesem durch und durch ostelbischen Kreise festen Fuß zu fassen. Trotzdem gelang es im verflochtenen Jahre, die Zahl der Mitglieder von 190 auf 202, darunter 81 Frauen, zu erhöhen. Das Parteiblatt, der Stettiner „Vollworte“, wird leider nur in 88 Exemplaren gelesen. An Einnahmen waren 904,41 M. zu verzeichnen, denen an Ausgaben 834,85 M. gegenüberstehen. Eine eigentliche Bildungsarbeit kann nur in Stolp betrieben werden, da hier eine größere Anzahl gewerblicher Arbeiter vorhanden ist. Im letzten Winter wurde unter anderem ein naturwissenschaftlicher Kursus des Genossen Dr. Drucker abgehalten, der sich eines verhältnismäßig guten Besuchs erfreute.

Bekehrung der „Gleichheit“.

Die Redaktion der „Gleichheit“ hat eine Sondernummer herausgegeben, die dem Andenken Webers gewidmet ist. Die erste Seite zeigt ein sehr gelungenes Bildnis des Verstorbenen. Die Nummer bringt die Rede, die Genossin Jettin an Webers Bahre hielt, ferner ein Bild der Wirklichkeit des Verstorbenen aus der Feder der Genossin Jettin, außerdem Beiträge der Genossin Rosa Burenburg, Helene Grünberg, Louise Pich und anderen Mitarbeiterinnen. Die Nummer schließt mit dem prächtigen Gedicht Otto Erich Hartlebens: „Die Wiederkehr.“ Die Sondernummer der „Gleichheit“ mag mit zu dem Besten gehören, was bisher an Erinnerungsschriften über Weber geboten worden ist.

Im eigenen Hause.

Die „Dresdener Volkszeitung“ ist gestern samt der dazu gehörigen Verlagsanstalt und Buchdruckerei von Kaden u. Co. aus den seit 15 Jahren innegehabten Mieträumen auf der Zwingelstraße nach dem großen von der Baugesellschaft Vorwärts neu erbauten Doppelhaus am Bettiner Platz übergesiedelt. Ein ebenso imposantes wie architektonisch schön gegliedertes Bauwerk nimmt unser Dresdener Parteigeschäft auf. Die feilberigen Räume waren trotz fortwährender Vergrößerungsarbeiten zu klein geworden. Jetzt sind sowohl für die Druckmaschinen wie für die Setzerei und Expedition große, schöne, helle Räume geschaffen worden, die auch einer raschen Entwicklung auf viele Jahre genügen werden. Gleichzeitig wurde eine neue 64seitige Rotationsmaschine, die erste in Dresden, aufgestellt. Auch andere Druckmaschinen wurden neu beschafft. — In einem riesigen Saale im Erdgeschoß haben die Rotationsmaschinen ihren Platz gefunden; doch bleibt noch ein weiter Raum für zukünftige Ausdehnung. Im ersten Stockwerk wurde die Buchbinderei und die Abzweigdruckerei mit den Schnellpressen untergebracht; das zweite Stockwerk beherbergt die Stereotypie mit großem Schmelzofen neuester Konstruktion und die Setzmaschinen. Das Obergeschoß birgt den großen Seheraal, Maschinenraum, Garderobenräume für das Personal, Wälder sind ebenfalls in musterhafter Ausführung vorhanden. Die Redaktion ist so eingerichtet, daß jeder Redakteur sein eigenes Zimmer hat. Daneben sind noch Räume für die Bibliothek, Konferenzen und Mitarbeiter vorgesehen. — Noch ist nicht alles fertig, doch geht die Neueinrichtung mit Riesenschritten der Vollendung entgegen. Hoffentlich wird die Ueberfiedelung für die „Dresdener Volkszeitung“ wie für das gesamte Parteigeschäft zu einer neuen Etappe erfreulicher Vorwärtsentwicklung.

Richtigstellung.

Genosse Fiech. Birna erucht uns, den Bericht über die Kreis-Konferenz Birna-Sebnitz in Nr. 218 des „Vortrags“ dahin richtigzustellen, daß er auf der Konferenz nicht für, sondern gegen die Haltung der Fraktion anlässlich der Wehrvorlagen gesprochen habe. Er habe in der Versammlung die Ansicht vertreten, daß die Fraktion es hätte zur Auflösung des Reichstages treiben müssen, weil dann Gelegenheit war, gegen die ganze Militärvorlage Front zu machen.

Soziales.

Ein Vergleich.

Nach der in den Vierteljahrheften der Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichten Schulkonferenz befähigt Deutschland im Jahre 1911 rund 11,49 Millionen Schüler, die von 229.400 Lehrern unter einem jährlichen Kostenaufwand von etwa 878 Millionen Mark unterrichtet wurden. Verfolgt man an der Hand der Statistik die Verteilung dieser Zahlen auf die drei wichtigsten Schulgruppen, auf die Volksschule, Mittelschule und höhere Schulen, so zeigt sich folgendes: Während die Volksschule 91 Proz. aller Schüler umfaßt, mußte sie sich mit 81 Proz. der Lehrenden und mit nur 76 Proz. der Unterhaltungskosten begnügen. Auf die Mittelschule entfällt überall ungefähr der gleiche Anteil, nämlich 8 Proz. der Schüler, 8 Proz. der Lehrenden und 8 Proz. der Gesamtkosten. Die höheren Lehranstalten dagegen mit 8 Proz. der Schüler beanspruchten 15 Proz. der Lehrenden und 20 Proz. aller für das deutsche Schulwesen aufgewendeten Gelder.

Kündigungsausschluß im Töpfergewerbe.

Der Töpfergeselle Wegschaff sagte gestern vor dem Innungsschiedsgericht gegen die Firma Dachsuh-Ges. auf Zahlung von 60 M. Lohn für 14 Tage wegen kündigungsfreier Entlassung. Er wurde jedoch mit seiner Klage abgewiesen mit der Begründung: durch den bisher geltenden Tarif, in dem Kündigungsausschluß vereinbart war, ist letzterer ortsüblich geworden und gilt deshalb auch, wenn nichts anderes vereinbart ist, während der tariflosen Zeit.

Sind Gärtnereien Gewerbebetriebe?

Ein für das Arbeitsrecht in den Gärtnereien bedeutungsvolles und tiefenschnittendes Urteil fällt in seiner Spruchsammlung am 9. August das Gewerbegericht zu Charlottenburg. In einer Zeugnisstreitsache wider den Gärtnereibesitzer B. in Charlottenburg hatte der Beklagte den Einwand der Unzuständigkeit erhoben mit dem Hinweis, sein Betrieb sei, wenngleich in der Hauptsache Kunstgärtnerei und wenngleich zumeist technisch geschulte Gärtnergehilfen beschäftigt würden, rechtlich den landwirtschaftlichen Betrieben gleichzustellen. Diesen Standpunkt habe das Charlottenburger Gewerbegericht selbst mehrfach und in ständiger Praxis zum Ausdruck gebracht. Der kaiserliche Vertreter hob demgegenüber hervor, daß durch die Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1906 die Rechtslage hinsichtlich der Gärtnereien eine andere geworden sei. Durch die Einschaltung der Worte in § 154 Abs. 1 Ziffer 4 „auf Gärtnereien“ werde ausgedrückt, daß auf alle gewerbmäßig betriebenen Gärtnereien alle Bestimmungen des 7. Titels der Gewerbeordnung erwidern, die durch den § 154 nicht ausdrücklich aufgenommen sind. Kläger war in der Lage, diese Auffassung auch mit einem Hinweis auf den neuesten v. Landmannschen Kommentar zur Gewerbeordnung zu begründen, der sich in demselben Sinne äußere, ferner durch Vorlegung zweier vom Oberlandesgericht Dresden am 29. November 1911 und am 20. März 1912 gefällter Urteile. Das Oberlandesgericht Dresden sage ausdrücklich: „Aus der Entstehungsgeschichte der hier in Frage kommenden neuen Gewerbevorschrift ist mit Deutlichkeit zu entnehmen, daß der Gesetzgeber unter „Gärtnerei“ die gesamte gewerbliche — sowohl die handels- als auch die produktionsgewerbliche — Gärtnerei verstanden wissen wollte.“ Die Parteien einigten sich im ersten Termin

dahin, auf eine Vollziehung des Gewerbegerichts zunächst zu verzichten und dem Herrn Vorsitzenden zu überlassen, vorerst in der Zuständigkeitsfrage ein Zwischenurteil zu erlassen. Dieses Urteil wurde nun, wie schon bemerkt, am 9. August verkündet, und es fiel zugunsten der vom Kläger vorgebrachten Ansichten aus. Das Urteil würdigt im einzelnen alle Eigenarten des in Frage kommenden Pflanzensatzes und sagt, daß die in deutlicher Weise die Merkmale einer gewerblichen Gärtnerei im Sinne des § 154 Gew.O. tragen. Die Entstehungsgeschichte der Worte „auf Gärtnereien“ im § 154 verweist darauf, daß nach der heute gegebenen Rechtslage nur noch der selbstmässig betriebene Anbau von Pflanzen nicht unter die Gewerbeordnung falle, daß aber im übrigen die Kunst- und Handelsgärtnerei in allen ihren Zweigen als Gewerbe anzusehen sei, in besonderen aber die Gemüsegärtnerei, die Samenzüchtung, die Freilandblumengärtnerei, die Topfpflanzengärtnerei, die Schnittblumengärtnerei usw. Die in dem Urteil zum Ausdruck gebrachte Auffassung weicht von der früheren Stellungnahme des erkennenden Gerichts allerdings ab, und das G.-O. Charlottenburg verlässe damit auch bewußt und mit Absicht den in seiner Entscheidung vom 6. März 1906 dargelegten prinzipiellen Standpunkt, welcher letzterer aber, was zu betonen sei, auf der damaligen Lage der Gewerbegebung beruhe. Seit der Novelle von 1906 sei die Gewerbegebung eben anders ausfallen, so, wie das v. Landmann und das Oberlandesgericht Dresden und andere schon getan hätten.

Das Urteil ist zwar, da der Wert des Streitobjekts auf 150 M. festgesetzt wurde, berufungsfähig. Falls dagegen Berufung eingelegt werden sollte, so besteht aber doch so gut wie keine Aussicht, daß das Landgericht einen anderen Standpunkt einnehmen wird. Erst ganz kürzlich haben schon die Landgerichte in Leipzig und in Altona a. O. in demselben Sinne entschieden wie jetzt das Charlottenburger Gewerbegericht. Es darf auch erwartet werden, daß die gewerbegerichtliche Praxis in allen anderen Orten dem Charlottenburger Gewerbegericht folgen wird. Bisher betrafen sich viele immer noch auf einen Entschluß des Berliner Gewerbegerichts vom Jahre 1906, nach welchem Gärtnereien nur dann Gewerbebetriebe seien, wenn darin die Handelsmäßigkeit oder in Verbindung mit dieser die Umarbeitung zu neuen Produkten (Kränzen, Straußen und dergleichen) stattfindet. Das Berliner G.-O. selbst dürfte leider so leicht nicht mehr Gelegenheit bekommen, seinen veralteten Standpunkt zu korrigieren, denn in seinem örtlichen Wirkungskreis gibt es heute gar keine eigentlichen gewerbmäßig betriebenen Gärtnereien mehr, hier sind die Gärtnereigrundstücke längst in Bauland verwandelt und mit Wohnhäusern bebaut. Das G.-O. Charlottenburg hielt sich sonst immer, während zahlreiche andere Gewerbegerichte in mancher Hinsicht schon früher den Berliner, begriff für Gärtnereien weitergefaßt hatten als das Berliner, genau in dem vom Berliner Gewerbegericht geschaffenen Rahmen. Vielleicht spielt künftighin das neue Charlottenburger Urteil eine ähnliche Rolle wie bisher das Berliner Urteil vom Jahre 1906.

Tarifbewegung im Kürschnergewerbe.

Eine am gestrigen Abend abgehaltene und überfüllte Versammlung aller in der Pelzbranche tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen stimmte nach einem Situationsbericht des Referenten Regge vom Deutschen Kürschnerverband einstimmig einer Resolution zu, die u. a. besagt, daß sie sich mit den Ausführungen des Referenten sowie mit den von der Berliner Filiale des Deutschen Kürschnerverbandes aufgestellten Forderungen einverstanden erklärt. Ferner erklären sich die Versammelten bereit, am Sonntagabend, den 30. August, überall dort, wo die Forderungen nicht anerkannt worden sind, unweigerlich die Arbeit einzustellen. Sollte es zum Abschluß eines Vertrages kommen, so hält die Versammlung daran fest, daß der Tarifabschluß nur auf der Grundlage abgeschlossen wird, daß der „Verein selbständiger Kürschner“ als vertragsschließende Korporation zugelassen wird. Wo von Fabrikanten mit Werkstätten gleichzeitig selbständige beschäftigt werden, gelten die Forderungen nur dann als anerkannt, wenn auch deren Forderungen anerkannt werden. Die Versammelten sprechen aber ihre Bereitschaft aus, jederzeit die Verhandlungen wieder aufzunehmen, sofern die Arbeitgeber solche anbieten.

Bewilligt haben die Forderungen bis jetzt 24 Fabrikanten. In den Streit soll auch dann getreten werden, wenn die betreffenden Unternehmer, die bis dahin nicht bewilligt haben, etwa Verhandlungen anbieten oder wenn solche bereits im Gange sein sollten.

Letzte Nachrichten.

Mit Chankasi versetzt hat sich gestern Abend um 10 Uhr auf einer Bank am Mariannenplatz der 29jährige Schornsteinfeger Franz Hage, wohnhaft Mariannenstr. 36. Im Krankenhauses Westhamen, wohin der Selbstmordkandidat von Leuten, die mit ihm auf der Bank gesessen hatten, gebracht wurde, konnte der Arzt nur den sofort eingetretenen Tod feststellen.

Frankreich gegen die Politik der Vereinigten Staaten in Mexiko.

Paris, 28. August. (B. C.) Das Verhalten der Vereinigten Staaten in Mexiko wird in der französischen Presse scharf gemißbilligt. Das „Journal des Debats“ schreibt über die mexikanische Frage: Präsident Wilson hätte die Politik der europäischen Mächte befolgen sollen, die Huerta als provisorischen Präsidenten anerkannten. Mexiko lebte während der 30jährigen Diktatur von Porfirio Diaz, für den die Verfassung nur eine leere Formel war, in Frieden und Fortschritt, hätte man Huerta unterstützt, so wäre ihm Ähnliches möglich gewesen. Auch der halbamtliche „Temps“ wendet sich gegen die Vereinigten Staaten und sagt: Die Regierung der Vereinigten Staaten muß ihre völlige Neutralität und Uninteressen erklären, um die mexikanische Revolution endlich zum Stillstand zu bringen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist sich selbst und Europa, dessen Interessen in Mexiko schon schwer gelitten haben, eine derartige Haltung schuldig.

Die Note Huertas.

New York, 28. August. (B. C.) Die letzte Note General Huertas an die Bundesregierung in Washington wiederholt noch einmal die alte Forderung auf seine Anerkennung als Präsidenten der Republik Mexiko durch die Vereinigten Staaten.

Der Brand auf dem „Imperator“.

New York, 28. August. (B. T. W.) Bei dem Feuer auf dem „Imperator“ ist nur der zweite Offizier Gobrecht umgekommen. Der für tot gehaltene Matrose Otto Stumpf ist bewußtlos aufgefunden worden, sein Zustand ist allerdings ernst. Direktor Reher von der Hamburg-Amerika-Linie erklärte: das Feuer sei auf dem Probiantraum, in welchem es ausgebrochen war, beschränkt geblieben. Ein wahres Unglück dabei sei nur der Tod Gobrechts, dessen Handlungswiese ein neuer Beweis für den Heldentum deutscher Seeleute sei. Die sichere Bewältigung des Feuers tue den hohen Wert des Feuerlöschsystems auf dem „Imperator“ dar. Als das Feuer gelöscht war, stand das Wasser in der überfluteten Abteilung 85 Fuß hoch.

Wir eröffnen
Sonnabend, den 30. August
in unserer Niederlassung

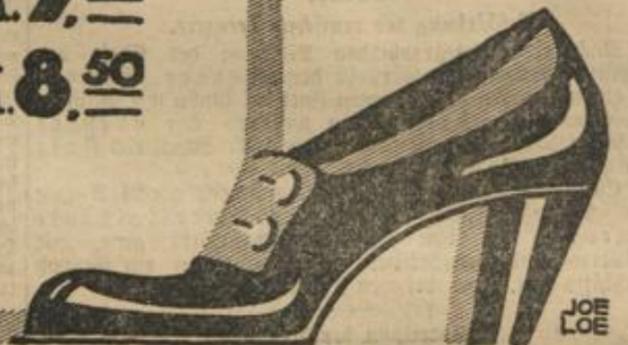
MÜLLERSTRASSE 4
eine Abteilung für
zurückgesetzte Waren.

Zurückgesetzte Waren sind solche, die teils unsortiert, oder mit kleinen Schönheitsfehlern behaftet, teils in der Fabrikation ein wenig beschädigt oder unmodern sind. Diese werden von uns nicht mehr als regulär verkauft.

Jedes zurückgesetzte Paar ist durch den Stempel **PARTIE**, der unten in die Sohle und innen in die Brandsohle eingepreßt ist, deutlich als zurückgesetzt gekennzeichnet.

Wir verkaufen diese
zurückgesetzten
Salamanderstiefel
für Damen jedes Paar **Mk. 7.⁵⁰**
für Herren jedes Paar **Mk. 8.⁵⁰**

Zurückgesetzte Salamanderstiefel
sind vom Umtausch
ausgeschlossen.



SALAMANDER

SCHUHGES. M. B. H. BERLIN

Verkauf der zurückgesetzten Salamanderstiefel nur Müllerstraße 4

Officiere in nur frischer, schöner Ware!
Nur ein Preis!
Fette, junge

Gänse pro 75 Pf.
7-12 Pfd. schwer.

Nur allererste Qualität!
Gänserümpfe, halbe Gänse.
Fette Suppenhühner, junge Brathühner
F. Wegner, Berlin SO.
nur Mariannenstr. 34.

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Tilsiter Vollfettkäse
Käse! Schnittkäse! Käse!
offert a Pfd. 60 Pf. franco gegen
Nachn. in ganzen Brot zu 8-11 Pfd.
Postfrei innerhalb Deutschlands.
Zentral-Molkerei, Christburg Wpr.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden)

Ansichtskarten
vom
Riesengebirge, Harz,
Sächsische Schweiz,
Dresden, Berlin
in reicher Auswahl.
Stück 5 Pf.



KON-
LINON

JUNO
2 1/2 Cigarette

Eine
großartige
Knaben-Mode-
Ausstellung
wird morgen
eröffnet.
Baer Sofin

Kopfläuse
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist,
ges. gesch. Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die
Kopfhaut v. Schuppen, befördert Haarwuchs, verhält
Zug von Parasiten. - Wichtig für Schulväter.
Tausende v. Anerkennungen. FL & 0.50 u. 1.00 M.
in Apotheken und Drogerien. Man weise Nach-
nahmen zurück u. achte genau auf d. Namen:
Goldgeist!
Verkaufsstelle: Fritz Kratz, Berlin N. 39, Reinickendorfer Str. 119.
Engrosiederlage: A. Neumann, W. 57, Potsdamer Str. 65.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitsverhältnisse in der Bürsten- und Pinselindustrie.

Die Bürsten- und Pinselmacherei gehört zu den Berufsgruppen, in welchen die Betriebskonzentration bereits riesige Fortschritte gemacht hat. Die leichte Erlernbarkeit des Berufes begünstigte in manchen Gegenden die Verbreitung der Bürstenmacherei als Hausindustrie. Seitdem jedoch die Maschine in bedeutendem Maße Eingang in das Gewerbe gefunden hat, macht der Großbetrieb dem Kleinhandwerk immer erfolgreicher Konkurrenz.

Die amtliche Berufs- und Gewerbebeziehung läßt uns hinsichtlich der Lohn- und Arbeitsbedingungen völlig im Stich. Diese Lücke auszufüllen bemühen sich die Gewerkschaften. Der Deutsche Holzarbeiterverband veröffentlicht jetzt die Ergebnisse der im November 1912 veranstalteten Erhebung über die Lage der Arbeiter in der Bürsten- und Pinselindustrie.

Von der Statistik des Deutschen Holzarbeiterverbandes wurden in 418 Betrieben 6608 Arbeiter und Arbeiterinnen erfaßt. Das ist ein recht beträchtlicher Teil der in Frage kommenden Personen. Etwa zwei Drittel der von der Statistik erfaßten Arbeiter kommen auf die Großbetriebe. Die Arbeitsbedingungen der Bürsten- und Pinselarbeiter, wie sie die Statistik darstellt, sind durchaus nicht glänzend. Die Arbeitszeit ist im Durchschnitt länger als in den anderen Branchen der Holzindustrie.

Table with 5 columns: Year (1893, 1897, 1902, 1906, 1912) and Hours (62.1, 59.8, 59.2, 59.0, 57.1).

Die Verkürzung der Arbeitszeit macht also nur langsam und zögernd Fortschritte. Immerhin arbeiten bereits 22 Proz. der Arbeiter 54 Stunden und weniger, auf der anderen Seite müssen aber noch 13,9 Proz. länger als 60 Stunden in der Woche arbeiten.

Der alte Erfahrungssatz, daß die Löhne um so niedriger sind, je länger die Arbeitszeit währt, wird auch durch die vorliegende Statistik wieder bestätigt. Sie zeigt aber auch, daß die

durch die Gewerkschaftsarbeit erzielte Arbeitszeitverkürzung die Löhne in die Höhe treibt. Bei den bisher aufgenommenen Lohnstatistiken der Bürsten- und Pinselarbeiter ergab sich für die männlichen Arbeiter der nachstehend verzeichnete wöchentliche Durchschnittsverdienst:

Table with 5 columns: Year (1893, 1897, 1902, 1906, 1912) and Weekly Wage (15.78, 17.63, 18.52, 18.87, 22.18 Mark).

Hier ist ein kräftiger Fortschritt nicht zu verkennen, aber wie bescheiden ist doch bei den gegenwärtigen Teuerungspreisen für alle Lebensbedürfnisse ein Durchschnittsverdienst von 22,18 M. Dabei verdienen noch 12,1 Proz. der erwachsenen Männer weniger als 15 M. pro Woche; mit einem Lohn von 20 M. und weniger müssen 40,2 Proz. vorlieb nehmen, aber nur 7 Proz. erreichen einen Lohn von 30 M. und darüber.

Diese knappen Auszüge aus der Statistik zeigen zur Genüge, daß die Bürsten- und Pinselindustrie ein Elendsberuf ist und dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn man tiefer in die Materie eindringt und insbesondere die Einzelbeschreibungen in den umfangreichen Ortsstabellen einer näheren Durchsicht unterzieht. Für die Unternehmer allerdings, und vornehmlich für die Aktionäre der Großbetriebe zur Herstellung von Bürsten und Pinseln ist dieser Beruf recht lukrativ; die Aktiengesellschaften der Bürsten- und Pinselindustrie werfen fast durchgängig eine recht flotte Dividende ab.

Berlin und Umgegend.

Tarifbewegung der Patentsteinwandbranche.

Die Unternehmer haben bei den neuerlich gepflogenen Verhandlungen erklärt, daß sie einer Lohnerhöhung sowie einer Arbeitszeitverkürzung nicht zustimmen könnten. Dagegen unterbreiteten sie einen Entwurf, dessen Annahme die Tarifkommission in einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung empfahl. In der Diskussion kam eine allgemeine Unzufriedenheit mit der Vorlage zum Ausdruck.

Dies ist inzwischen geschehen und haben sich die Unternehmer auch noch zu einigen weiteren Zugeständnissen in bezug auf den von den Arbeitnehmern beantragten Passus herbeigelassen. Eine am Donnerstag abgehaltene Versammlung der Arbeitnehmer nahm daraufhin die ganze Vorlage gegen eine Stimme an.

Achtung, Destillationsgeschäften! Die Großdestillation von A. Meyer, Fennstr. 1, ist nach wie vor für Geschäften gesperrt. Wegen der Streikposten verwendet Herr Meyer nicht mehr uniformierte, aber doch mehr Kriminalpolizei, die schon wiederholt ganz unbedeutende Passanten hütete.

Verband der Gastwirtsgehilfen, Ortsverwaltung Berlin.

Fahrtstuhlarbeiter. Wegen Lohnunterschieden ist der Schulneubau in Wilmersdorf, Kleinger Ode Weimarsche Straße, Ausführender: Baugesellschaft Pimplun, für organisierte Fahrtstuhlarbeiter gesperrt.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Deutsches Reich.

Zum Konflikt auf den Werften.

Die Holzarbeiter in Bremen haben in einer Donnerstag nachmittag stattgefundenen Versammlung beschlossen, die Arbeit unter den bekannten Bedingungen aufzunehmen.

Die Holzarbeiter in Bremen haben Freitag eine Mitgliederversammlung, in der über diese Frage Beschluß gefaßt werden soll.

Lohnbewegung der Stettiner Expeditionen.

Die Ortsleitung des Transportarbeiterverbandes in Stettin steht seit einigen Wochen mit den Expeditionsgeschäften in Unterhandlung wegen einer Aufbesserung der Arbeitslöhne der Expeditionen. Die Arbeiter verlangen vor allem eine gleichmäßige Bezahlung der gleichen Arbeit im Sommer wie im Winter. Die ständig beschäftigten Arbeiter wollen eine andere Regelung ihrer Löhne insofern, als sie einen Minimallohn fordern.

Tabakarbeiter und Fachauschüsse.

Das Hausarbeitsgesetz vom Jahre 1911 gibt dem Bundesrat die Befugnis, für bestimmte Gewerbegebiete und Gebiete Fachauschüsse zu errichten. Diese haben die Staats- und Gemeindebehörden durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen.

Vorher sind solche Fachauschüsse unseres Wissens noch nirgends gebildet. Im Regierungsbezirk Minden und in den Fürstentümern Lippe-Deimold und Waldeck-Rhinmont ist die Tabakarbeit am stärksten von ganz Deutschland vertreten. Eine für diesen Bezirk einberufene Gaukonferenz des Tabakarbeiterverbandes beschloß, eine Eingabe an den Bundesrat einzureichen, in der um Bildung von Fachauschüssen für diesen Bezirk ersucht wird.

Kleines feuilleton

Der Polizeitanz. Man kann über die Konzession der Nachtlokale denken, wie man mag; lustig aber ist, daß auch noch das Tanzen in jedem Polizeilich gestattet sein muß.

Deutschland ist ein Konzessionsstaat; der eine erteilt sie und der andere macht sie, — von Konzessionen leben jedenfalls alle beide — die Regierung und der Bürger.

Wollen sie tanzen, nicht tanzen; damit ist nichts gewonnen, nichts verloren. Aber man bewundert doch immer wieder das Prinzip, nach dem hier gewirtschaftet wird. Da muß nun der arme Kriminalkommissar sich oft genug in die Bar legen und anpassen, daß hier keine der Damen einen kleinen Wackler riskiert.

Würde man ihn fragen, warum eigentlich nicht getanzt werden darf, er würde sicher sagen: „Weil es nicht erlaubt ist!“ — So.

Sie haben die Verordnungsdruck. Sie kümmern sich nicht um die Fragen, die uns mehr am Herzen liegen, als die, ob nachts die Mädels tanzen dürfen oder nicht. Da schreiten sie ein. Aber sie sind nicht zu bewegen, das Gesicht vom Amtsstuhl zu lästern, wenn ein Kranker um Hilfe und Rettung vor der Mavierversität im Hause ruft, wenn Teppiche donnernd auf die Straßen hin gelockt werden, — ach was, da gibts nichts von Besinnung, — sondern nur Lärm.

Nachts... man weiß nicht so recht. Sollen doch die Leute schlafen gehen! Sie haben heute noch nicht begriffen, daß sie nicht heraus sind, den Lebenswandel eines Bürgers zu überwachen. Den Profiturierten knien sie auf, wenn sie im Dreck stecken, — im Tanzverbot offenbar sich die Sittlichkeit eines Staates, der weiter keine Sorgen hat.

Schiebetänze, Melbewesen, Schilderordnungen für kleine Geschäfte, — da sind sie dabei.

Was die soziale Fürsorge angeht, so ist es bei uns die Opposition, die tut, was zu tun ist: alles.

Die Herstellung künstlicher Gasquellen. An mehreren Stellen Deutschlands befinden sich unterirdisch brennende Kohlenflöze. Einen solchen „brennenden Berg“ besuchte bereits Goethe; der zu Dudenweiler erragt gegenwärtig aufsteigen; ein Kohlenlager unter Wiskau soll dort ermöglicht haben, südländische Pflanzen im Freien zu ziehen; das brennende Kohlenflöz zu Häring in Tirol erlaube bis vor kurzem dort Gemüsegarten mitten im Winter.

Der englische Phosphor-Kampfan, dem man schon viele hervorragende Entdeckungen und Ideen verdankt, tritt nun, wie das „Jahrbuch der Erfindungen“ vom Jahre 1913 berichtet, allen Erstes mit dem Vorschlag hervor, diese Flöze der Natur bewußt nachzuahmen und der Zivilisation dienstbar zu machen.

Er sagt, daß die nützlichste Verwendung der Steinkohle die Gaszerzeugung sei, und mit Recht weist er auf den ungeheuren Umweg hin, den man dazu jetzt noch einschlägt, wenn man zuerst unter so viel Gefahr und Besäuerden die Kohle an das Tageslicht bringt, oft über den halben Erdball in die Gasanstalten transportiert, dort erst verbrennt und nun das Gas wieder weiterleitet. Er stellt sich vor, daß sich enorme Kosten vermeiden lassen, wenn man ein Bohrloch von höchstens 50 Zentimeter Durchmesser in das Flöz treibt und es zuerst entwässert. Ein zweites Bohrloch führt Luft zu und auch etwas Dampf zur Erzeugung des sogenannten Wassergases. Durch einen elektrischen Draht, also durch künstliche Kurzschlüsse, wird dann das Kohlenlager in Brand gesetzt und seine Glut kann von da ab durch Luftzufuhr beliebig geregelt werden.

industriellen Zwecken, zu denen man Gas heute verwendet, fortgeleitet werden. Am rentabelsten stellt sich Kampfan hierbei den Betrieb von Gasmotoren zur Erzeugung von Elektrizität vor.

Der Plan erscheint wie eine Jules-Verniade, aber sein Vater verfiel aus seinem reichen Wissen, er hege keine technischen Unmöglichkeiten.

Zunächst ist, daß derzeit die Kohlenausnützung mit lächerlich geringfügigen Nutzungswerten arbeitet, dafür aber übermäßig viele Hände zu menschenwürdigen Diensten in Bewegung setzt. Wenn jetzt 8 bis 10 Proz. der wirklich in der Kohle stehenden Energie dem Menschen nutzbar wird und Kampfan sein Versprechen, mindestens 30 Proz. Nutzung zu verschaffen, halten kann, reizt dieser Unterschied mächtig an, wenigstens die Ausführbarkeit des Projektes zu erproben.

Es gibt genug Kohlenlager, in denen man den Betrieb eingestellt hat, weil das Flöz so dünn wurde, daß es bergmännische Arbeit nicht mehr lohnt, oder weil es im Wasser steht oder zu minderwertige Kohle enthält. Für sie besteht hier eine neue Bewertungsmöglichkeit, und möchte sich der Kampfanische Gedanke auch nur auf solche Abfälle des Kohlenbergbaues beschränken, mit einem Schläge wäre das Gepeinst der Kohlennot, vor dem sich mancher Industriestaat schon fürchtet, auf lange hinaus verschoben.

Die bedeutendste vorgeschichtliche Fundstätte Deutschlands. Diesen Platz hat sich jetzt Marckleeberg bei Leipzig erobert. In fünf Kiesgruben sind dort Steinwerkzeuge entdeckt worden, die direkte Parallelen zu klassischen paläolithischen Funden in Frankreich darstellen. Die „Magdeburger Zeitung“ kündigt die Bedeutung der Fundstätte mit näheren Angaben: Unter den Steinwerkzeugen des Marckleeberger Fundes ist der Typus des Moustérien vorherrschend, d. h. unter ihnen befinden sich gut behauene retuschierte ovale oder dreiseitige Beile, gut retuschierte Schaber, Spigen usw., wie in dem bekannten und viel erörterten Fund Otto Hauers von Le Moustier (Frankreich) im Jahre 1908. In Le Moustier fand man freilich die Steinwerkzeuge um ein äußerst interessantes Skelett gruppiert, während der Marckleeberger Fund Skelette nicht aufzuweisen hat. Immerhin erweisen die Marckleeberger Steinwerkzeuge die Anwesenheit des Menschen in Sachen in einer so frühen Zeit, wie man sie bisher nur in Taubach bei Weimar, in Schuffentried nördlich vom Dohnersee, im Reandertal bei Düsseldorf oder in Mauer bei Heidelberg annehmen durfte. Nach einem Gutachten des Tübinger Gelehrten Dr. Schmidt gibt es neben der Marckleeberger Fundstätte nur noch eine von ähnlichem Alter, nämlich bei Mey. Die Steinwerkzeuge des Marckleeberger Fundes gliedern sich in drei Gruppen, eine tief patinierte, eine stark gerollte und eine scharfkantige Gruppe, und verteilen sich auf drei Stufen. In der untersten sind die Klinge sehr roh und teilweise von der Mantelschicht noch nicht befreit, in der zweiten Stufe sind die Klinge zwar noch sehr breit, aber doch schon verhältnismäßig elegant; in der dritten sind sie ungerollt und mit scharfen Kanten versehen! Bis jetzt ergaben die Marckleeberger Gruben über 300 gute und über 500 weniger gute Stücke. Damit ist Marckleeberg die bedeutendste, ergiebigste prähistorische Station Deutschlands. Dieser Umstand, der zu weiteren Nachforschungen große Anregung geben dürfte, ist für die prähistorische Forschung im allgemeinen und besonders für die sächsische prähistorische Forschung um so erfreulicher, als das Sachsenland bisher gar kein Material für die neuere Rassenforschung und das Vorhandensein des diluvialen Menschen aufzuweisen hat.

Psychologie und falsche Wortbildung. In einer dänischen Zeitschrift plaudert ein dänischer Gelehrter über logische Verwickelungen, die zu komischen Wortbildungen führen.

Der psychologische Vorgang beruht darauf, daß die sprechende Person das richtige Wort mit einem begriffähnlichen oder klang-

ähnlichen vertauscht und nun von dem falschen Begriff zu monströsen Wortformen kommt.

Ein englischer Fuhrmann verlangte beispielsweise eine Elle vom „leibhaftigen Teufel“, als er Satin holen wollte. Das Wort Satin führte ihn auf Satan und vom Satan hatte er es dann begrifflicherweise bis zum leibhaftigen Teufel nicht mehr weit.

Ein schwedisches Dienstmädchen verlangte in der Apotheke „Schraubensalbe“, als sie Bor säure holen sollte. „Vor“ wurde in ihrem Gehirn zu bohren und das Bohren weckte wiederum die Vorstellung einer Schraube. Im Schwedischen liegt diese Verwechslung besonders nahe, weil beispielsweise ein so gewöhnliches Instrument wie ein Pfropfenzieher mit „Kortschraube“ bezeichnet wird.

Ein dänischer Junge verlangte in der Apotheke Hasenpillen, als er Chinin holen sollte. Er vertauschte ursprünglich Chinin mit dem dänischen Wort „Kanin“ (Kaninchen), das ebenfalls den Ton auf der letzten Silbe hat. Das vergessene Kaninchen aber feierte dann als Hase seine sprachliche Auferstehung.

Die Apotheker aller Länder würden wahrscheinlich ganze Wände mit ähnlichen Erfahrungen füllen können.

Notizen.

Theaterchronik. Das Neue Volks-Theater (Neue freie Volkshöhle) beginnt am Sonntag, den 31. August, seine vierte Spielzeit mit dem Drama: „Rudder News“ von Fritz Stavenhagen. — In den Kammerstücken des Deutschen Theaters findet heute die Erstaufführung von „Venezianisches Abenteuer eines jungen Mannes“ von Karl Vollmoeller, Musik von Friedrich Hermann, statt. Hierauf folgt zum ersten Male „Die Stärkere“ von August Strindberg. Anfang 8 Uhr. — Das Joseph-Kainz-Theater am kleinen Wannsee veranstaltet am Freitagabend, 8 1/2 Uhr, einen „Bunten Abend“ im „Schwedischen Pavillon“. Karten a 2 M.

Die Ausstellung für Körperpflege und Körperkultur, die bis zum 14. September dauert, wird am Sonnabend in der Philharmonie eröffnet.

Humboldt-Akademie. In den Lehrkörper der Humboldt-Akademie sind neu eingetreten: der Direktorialassistent am königl. Museum für Völkerverkunde Dr. Aug. Eichhorn für Völkerverkunde, der Privatdozent an der Universität Dr. Ebn. Gemming für Paläontologie und Geologie, Dr. F. Kuhnan für Landwirtschaftslehre, Privatdozent an der Universität Dr. Th. Sternberg für Strafrecht, Julius Dab für literarische Fragen der Gegenwart und Friedrich v. Dppen-Grönkowsk für neufranzösische und neubelgische Literatur. Das Vorlesungsverzeichnis der Humboldt-Akademie erscheint am Anfang der zweiten Semesterwoche.

„Scham und Eifersucht“ ist im Untertitel das neue Büchlein genannt, das Frank Wedekind gedichtet hat. Der Oberstitel der Tragödie ist „Simon“. Der Held des Stückes ist blind. Das Lessingtheater führt das Stück noch in diesem Winter auf.

Ein bürokratisches Lustspiel in vier Akten, betitelt „Die Affäre“, hat Henri Nathansen, der Verfasser des Schauspiel „Hinter Mauern“, vollendet. Es wird demnächst im Verlag Deisterheld u. Co., Berlin, erscheinen.

Er ist endlich gefunden — der Titel nämlich, um den Sudermann für sein neues fünfaktiges Drama, ein Römerdrama, dem literarischen Presseblatt der letzten Wochen zufolge bisher vergeblich rang. „Die Lobgesänge des Claudian“ heißt er.

Davon allein im Kreise Herford 6692 Heimarbeitler in 52 Orten für 374 Fabriken. Für Lippe-Deimold wird die Zahl der Heimarbeitler mit 390 angegeben, die für 31 Fabriken in 27 Orten arbeiten. Für Waldeck sind 236 Arbeiter angegeben, die für 14 Fabriken in 4 Orten arbeiten. Im Jahresbericht der Rindener Handelskammer (1911) ist die Zahl der Zigarren-Hausarbeitler im Regierungsbezirk Minden am 1. Juli 1912 mit 13 838, davon 6395 männliche und 8443 weibliche angegeben.

Die zu bildenden Hochauschüsse könnten sich gerade hier mit der Förderung von Lohnabkommen und Tarifverträgen verdient machen. Die Löhne sind erbärmlich niedrig. Nach den Angaben der Tabak-Berufsgenossenschaft für die Kreise Minden, Lübbecke und Herford (ausschließlich der Städte Minden und Herford) betrug laut Bericht der Handelskammer zu Minden im Weisfallen der Verdienst der bei der Tabak-Berufsgenossenschaft obligatorisch und fakultativ versicherten Personen im Jahre 1909 im Kreise Lübbecke 583 M., im Kreise Minden 605 M. und im Kreise Herford 649 M. Im Jahre 1911 betrug der Verdienst für dieselben Personen im Kreise Lübbecke 584 M., im Kreise Minden 676,9 M. und im Kreise Herford 631,9 M. Bei diesen Zahlen ist jedoch zu berücksichtigen, daß nur ein ganz kleiner Bruchteil der Hausarbeitler in die Unfallversicherung einbezogen ist. Der größte Teil der Hausarbeitler hat einen Monatsverdienst von 30 bis 50 M. Die ganze Familie einschließlich der Kinder, die kaum das schulpflichtige Alter erreicht haben, müssen mit am Tabak arbeiten, damit erst dieser Verdienst erzielt werden kann.

Die Entlohnung ist ganz verschieden. Für dieselben Sorten (gleiche Arbeit) werden ganz verschiedene Löhne gezahlt. Die Arbeiter zahlen fast in jedem Orte andere Löhne für dieselbe Arbeit. Unterschiede in diesen Löhnen bis zu 7 M. pro Tausend Zigaretten sind festgestellt worden. Die Lohnzahlungsperioden sind ganz unregelmäßig. Ein großer Teil der Hausarbeitler hat monatliche, ein Teil 14tägige und ein kleiner Teil acht tägige Lohnzahlung.

Die Art der monatlichen Lohnzahlung hat bei dem geringen Verdienst die wirtschaftliche Lage der Hausarbeitler sehr erschwert. Viele Tabakhausarbeitler müssen ihren Lebensunterhalt auf Borg einkaufen, sie leben dann ständig in Schuldschuld.

Ein Gemeindericht ist für diese Arbeiter, außer denen in Minden, nicht vorhanden. Die Lehrberren- und Lehrlingsfrage ist vollständig unregelmäßig und wird von dem Unternehmer nach Willkür gehandhabt. Der Empfang der unfertigen Tabake und die Ablieferung der fertigen Zigaretten ist fast nirgends geregelt. Tarifverträge sind nur vereinzelt vorhanden, sie werden von der Organisation der Fabrikanten bekämpft. Für keine Industrie und kein anderes Gebiet mit Hausarbeit ist die Errichtung von Hochauschüssen eine so notwendige Maßnahme, wie in der Tabakindustrie genannten Bezirke.

Ausland.

Die Streikbewegung in Katalonien.

In Valladoid sind die Arbeiter der nordspanischen Werkstätten in den Ausstand getreten. — In Barcelona bestehen Meinungsverschiedenheiten unter den Textilarbeitern. Ein Teil von ihnen hat die Regelung der Arbeit durch ein Regierungsdekret angenommen und die Arbeit wieder begonnen. Die anderen streiken weiter. So arbeiteten gestern in 150 Webereien 13 000 Mann, während in 135 Webereien 16 000 Mann weiterstreikten. — Der Streik der Eisenbahner Nordspaniens ist beendet.

Der Ausstand der Maser in London ist beendet. Die Meister haben die Forderungen der Ausständigen bewilligt. Auch die Elektrotechniker werden wahrscheinlich ihre Forderungen durchsetzen.

In Riga haben 2500 Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft die Arbeit eingestellt.

Internationaler Kongress der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe.

Wien, 27. August.

Die Delegierten beschäftigten unter sachgemäßer Führung und Erläuterung die mit dem Kongress verbundene Internationale Ausstellung von Druckerzeugnissen und nahmen dann eine Besprechung der aus der Ausstellung zu ziehenden Lehren vor, die mit einem Referat Sillers eingeleitet wurde. Dabei wurde folgendes besonders betont: Vor Jahren gingen gewisse Arbeiten vom Steindruck in den Buchdruck über und da haben die Steindrucker sich zufrieden gegeben und erklärt: gut, jetzt ist das Buchdruckgebiet, die den Buchdruckern überlassen werden muß. Gegenwärtig aber bringt die technische Entwicklung viele dieser Arbeiten wieder in den Steindruck zurück; nun aber erklären die Buchdrucker, daß sie dieses Arbeitsgebiet nicht abtreten, sondern daß es trotzdem ihnen vorbehalten bleiben muß. Dazu kann die Steindruckkollegenchaft nicht ihre Zustimmung geben, sondern sie müsse in allen Ländern ihr Augenmerk darauf richten, daß diese Arbeiten jetzt wieder den Steindruckkollegen überlassen bleiben.

Hentschel-Leipzig sagte das in die Formel: Alle Verfahren, die auf der Wechselwirkung zwischen Fett und Wasser beruhen, gehören dem Steindruck, den Buchdruckern gehört der Typendruck. Ferner bringe die Offsetmaschine — die bei dieser Entwicklung besonders in Frage kommt — eine derart aufreizende, das Nervensystem angreifende Arbeit mit sich, daß die Kollegen überall auf Verklärung der Arbeitszeit dringen müssen. Eine gute sachliche Aufklärung der Kollegen ist notwendig. Deshalb hat der deutsche Verband eine sachtechnische Zentrale in Leipzig beschlossen. Auch das Ausland möge dieser Zentrale mit Aufklärung dienen. Die Zentrale würde dann nicht verschlen, dem Auslande wiederum von ihren Resultaten und Beobachtungen Mitteilung zu machen, so daß auch die dortigen Organisationen von der deutschen Einrichtung Nutzen ziehen.

Diesen Ausführungen wurde allgemein zugestimmt. Ebenso dem Gedanken, die Ausstellungsfächer zu erwerben und nach Möglichkeit allen Ländern auf Wunsch zur Verfügung zu stellen, mit samt den zum Verständnis notwendigen gedruckten Erläuterungen.

Ein Referat Sillers über:

Die Einrichtungen der Landesorganisationen

behandelte vor allem die Frage, wie die Chemigraphen Italiens, die dort noch in der Buchdruckerorganisation stehen, zu dem dort bestehenden Verbande der Lithographen und Steindrucker herüberzuholen sind. Auf Antrag Tomasini (Italien) wurde beschlossen, sich an das internationale Buchdruckersekretariat zu wenden, damit dieses die Bestrebungen der Steindrucker auf Uebertritt der Chemigraphen unterstützen solle.

Leinen-Dresden verteilte einen Antrag der deutschen Generalversammlung, seitens des Internationalen Sekretariats eine Schrift über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der einzelnen Länder herauszugeben und an der Hand derselben den angehörenden Organisationen Anregungen und Ratsschlüsse zu geben. Der Antrag wurde dem Sekretariat mit der Weisung überwiesen, ihm in geeigneter Weise, sei es durch eine besondere Schrift, oder durch das Bulletin, oder durch eine Erweiterung der internationalen Auskunftsliste, gerecht zu werden.

Der belgische Vertreter erklärte, daß es in seinem Lande infolge von Angriffen der Unternehmer gegen die Organisationen nur Kampf kommen kann. Der Kongress erklärte: Bewahrt die sich das, dann ist der belgischen Organisation die Hilfe der anderen Organisationen sicher.

Dann wurde einer Kommission die Beratung eines von Deutschland ausgearbeiteten neuen Statuts überwiesen, zu dem verschiedene Länder Abänderungsanträge gestellt haben.

Weiter wurde beschlossen, den nächsten Kongress in London abzuhalten.

Internationaler Transportarbeiter-Kongress.

London, den 26. August.

Der 8. Internationale Transportarbeiter-Kongress trat heute vormittag in der Carlton Hall zusammen. Der Vorsitzende des Zentralrats der Internationalen Transportarbeiter-Föderation Schumann-Berlin eröffnete die Verhandlung und begrüßte die Delegierten. Trotz aller Schwierigkeiten ist es uns gelungen, eine internationale Organisation unseres Berufes zu schaffen, die, wenn sie auch in dieser oder jener Richtung noch manches zu wünschen übrig läßt, sich doch bereits als leistungsfähig im Kampfe gegen das isolierte Unternehmertum erwiesen hat. In seiner Erwidmung weist Ven Tillet-London auf die weltumfassende Bedeutung der Transportarbeiterorganisation hin. Er gedenkt des Todes von August Vebel, der nicht nur ein Vorkämpfer aller Arbeiterinteressen war, nicht nur als einer der ersten für das Recht der Frau eingetreten ist, sondern dem der Kampf gegen den Militarismus eine Lebensaufgabe war. Karl Liebknecht hat kürzlich im Reichstoge den Kruppfondas aufgedeckt. Dabei hat sich für uns im England herausgestellt, daß wir nicht besser daran sind, als die Deutschen. Wir werden durchaus nicht, wie man auf dem Kontinent häufig meint, von wohlhabenden philantropischen Herren regiert, auch bei uns herrscht das Kapital häufig in gewalttätiger Form. Auch wir haben Schiffe und Waffentringe. Die Regierung ist unfähig, das Parlament schwach, und so wird das Volk im Millionenbetrogen. Die bürgerliche Presse ist gefälscht und in den Händen der Truisten und geht zum Kriege zwischen den Völkern. Hoffentlich erkarkt die Transportarbeiterorganisation bald bereit, daß sie dem Kriege selber den Krieg erklären kann. (Lebhafte Zustimmung.)

Schumann dankt für die kameradschaftlichen Worte, die Ven Tillet im Namen der Engländer August Vebel gewidmet hat. Wir Deutschen haben den herbsten Verlust erlitten, den eine Arbeiterklasse erleiden kann. Aber Vebel hat nicht nur für Deutschland gelebt, nein, für das internationale Proletariat, und darum wird sein Andenken überall in Ehren gehalten werden.

Im Namen der französischen Delegation schließt sich Bidégaray (Eisenbahner) der Ehrung Vebels an.

Dann begrüßt Apollon im Namen des britischen Gewerkschaftsbundes den Kongress.

Nach einigen Begrüßungsworten, die der Sekretär des englischen Transportarbeiterverbandes, Williams-London, an den Kongress richtete, konstituiert sich der Kongress und wählt Schumann-Berlin, Bingley-Stockholm und Gohling-England zu gleichberechtigten Vorsitzenden.

In der Nachmittags-sitzung erstattete der Sekretär der Föderation Jochade-Berlin den

Bericht des Zentralrats.

Der schriftliche Bericht sagt über die Entwicklung der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, daß sie heute in 15 Ländern 50 Organisationen mit 831950 Mitgliedern, in Wirklichkeit sogar schon über eine Million Mitglieder zählt, das ist fast doppelt so viel als vor drei Jahren. An der Spitze steht der Deutsche Transportarbeiterverband mit 231 400, der englische Eisenbahnerverband mit 180 000, die englische Transportarbeiter-Föderation mit 150 000, der österreichische Eisenbahnerverband mit 85 000, der spanische Eisenbahnerverband mit 40 000, der italienische mit 25 000, der französische mit 20 000 und der schwedische mit 21 000 Mitgliedern.

Jochade ergänzt den schriftlichen Bericht mit folgenden Bemerkungen: Seit 1910 hat sich die internationale Föderation beinahe verdoppelt. Interessant ist das Wachstum der internationalen Föderation nach den Berufsgruppen. Die Eisenbahner sind seit 1910 von 266 518 auf 378 188, also um 30 Proz. gewachsen, die Strassenbahner, Transportarbeiter und Chauffeure von 80 018 auf 241 100, die Hafenarbeiter von 84 536 auf 109 888, die Seeleute von 27 850 auf 92 873. Den Hauptanteil am Wachstum der Eisenbahnerorganisation haben England und Spanien. Die Eisenbahnerbewegung in Großbritannien mit ihren 200 000 Mitgliedern zeigt eine Geschlossenheit, wie kaum sonst wo. Besonders erfreut sind wir über das Wachstum der Eisenbahnerorganisation in Spanien, diesem reaktionären und kerikalen Lande, wo eine Arbeiterbewegung fast wie eine Unmöglichkeit erschien, aber die Führer der Bewegung Barrio und Gordon Seillo haben in kurzer Zeit über 40 000 Eisenbahner organisiert und die Organisation hat sich sofort der Internationalen Föderation angeschlossen. Diese glänzende Leistung verdient die vollste Anerkennung des Kongresses. (Bravo!) Hoffentlich gelingt es unseren spanischen Kameraden, nun auch bald die Transportarbeiter, Hafenarbeiter und Seeleute zu organisieren.

Zurückgegangen ist die Organisation der französischen Eisenbahner. Schuld daran ist der unglückliche Ausfall des großen Eisenbahnerstreiks, der von einigen vorläufigen Leuten gegen den Willen der Zeitung unternommen wurde. Von 48 000 sind die Organisierten auf 22 000 gesunken. Die Zahl der organisierten deutschen Transportarbeiter ist in den letzten drei Jahren von 118 416 auf 231 369 gestiegen. Die englischen Transportarbeiter haben 150 000 Mitglieder in den Organisationen; während aber die deutsche Organisation die Form streift Zentralisation aufweist, herrscht in England noch das föderative System mit seinen Schwächen und Fehlern. Alle Einsichtigen arbeiten aber auf seine Beseitigung hin und der volle Zusammenschluß aller englischen Transportarbeiter mit den Eisenbahnern, der eine Organisation von 350 000 Mitgliedern umfassen würde, kann jetzt schon als Möglichkeit ernsthaft ins Auge gefaßt werden. Er wird kommen, weil er kommen muß, weil die Widerstrebenden durch die weitere Entwicklung der Verhältnisse dazu gezwungen werden. In Deutschland wird der Zusammenschluß der Eisenbahner durch die Regierung und die von ihr ins Leben gerufenen Organisationen ungeheuer erschwert. Wir sind aber nach wie vor der Meinung, daß wir auch hier auf dem richtigen Wege sind. Das muß mit Nachdruck angeführt werden, die unbedingte Kritik der italienischen Kameraden betont werden. Die Eisenbahnermassen werden sich nicht für alle Zeit als Aulis behaupten lassen; sie können sich auch auf die Dauer nicht dem Einfluß des mächtigen Transportarbeiterverbandes entziehen. Jedenfalls haben wir durch die Ansehen aller Gruppen eine starke Interessensvertretung erzielt. Auch der Zusammenschluß der englischen Eisenbahner ist nicht ohne Einfluß auf die Arbeiterorganisationen des Auslandes geblieben. Die heutige Zeit erfordert starke Organisationen, Industriegruppen auf zentralistischer Basis. Nationalismus, Standesdünkel und Separatismus haben kein Existenzrecht mehr in der Arbeiterbewegung. (Bravo!) Redner macht die Öffentlichkeit noch auf eine scharfliche Krankheit aufmerksam, von der die mit dem Verloren von Fink- und Wetzergen beschäftigten Hafenarbeiter befallen werden. Es führt zu völliger Verküppelung der Hände. Die englischen Hafenarbeiter leiden weiter am Krebs, einer furchtbaren Krankheit, die durch das Umgeben mit Wech und mit Waren entsteht, die mit Wech hergestellt werden. Wenn die italienischen Kollegen den Bericht des Zentralrats für wertlos erklärt haben, soweit es sich um die Darstellung der Organisationsvorgänge in den einzelnen Ländern handelt, so muß daran erinnert werden, daß gerade die italienischen Eisenbahner niemals einen Bericht geleistet haben. (Odeil hört!) Mit der Ausarbeitung von Protestresolutionen gegen die Kriegsgesetze ist es nicht getan. In die Verleumdung muß ein selbes System gebracht werden. Anscheinend gehen wir wieder schlechten Zeiten entgegen, wir müssen unser Pulver trocken halten. Der wirtschaftliche Niedergang wird unser Kubler trocken halten. Der wirtschaftliche Niedergang wird unser Kubler trocken halten. Der wirtschaftliche Niedergang wird unser Kubler trocken halten.

Die organisatorischen und tatsächlichen Fragen behandelt dann Döring-Berlin als Mitglied des Zentralrats. Ueber die Frage der Organisationsform wünscht der Zentralrat

keine Auseinandersetzung auf diesem Kongress, weil diese Frage vor drei Jahren in Kopenhagen bereits eingehend behandelt wurde. Unsere Ermahnungen gingen dahin, die kleinen Organisationen nach Möglichkeit zusammenzulagen. Von alzu großem Erfolg waren sie nicht gekrönt. Immerhin können wir konstatieren, daß in einer Anzahl von Fällen die Landesorganisationen der deutschen zentralistischen Formation nachstrebten, so vor allem in England. Eine Umformung von so gewaltiger Bedeutung kann eben nur schrittweise erzielt werden. Technische Bestrebungen haben sich in Italien bei den Eisenbahnern, in Argentinien, in Norwegen, Dänemark und Finnland erfolgreich durchgesetzt. In Frankreich, dem holländischen Lande der Einzelorganisationen und des Syndikalismus, haben die Hafenarbeiter und Seeleute ein Kartellverhältnis abgeschlossen, das zweifellos die Grundlage für den Ausbau der Organisation abgeben wird. Das föderative System macht Erfolge für die Arbeiterklasse unmöglich. Auch in Belgien sind zentralistische Bestrebungen im Gange. Andererseits haben in einzelnen Ländern Trennungen stattgefunden. So haben sich z. B. in Amerika bei den Seeleuten und Hafenarbeitern einige Teile der Organisation von der Gesamtorganisation losgelöst, weil sie der Meinung waren, daß sie als lokale Organisationen den Kampf gegen die großen europäischen Schiffsahrtsgesellschaften besser aufnehmen könnten. Natürlich haben diese kleinen Organisationen gar nichts erreicht und fristen ein kümmerliches Dasein. Auch in Oesterreich ist eine Trennung erfolgt; nach den tiefgehenden Auseinandersetzungen mit den böhmischen Nationalisten hat sich ein Teil der Eisenbahner von der Gesamtorganisation losgelöst. In Frankreich sind nach dem wilden Eisenbahnerstreik Teile der Organisation abtrünnig geworden. Wenn die Franzosen wie die Engländer eine große zentrale Organisation gehabt hätten vor und während des Streiks, dann wäre die Bildung kleiner Organisationen gar nicht erst eingetreten. Auch in England sind einige Spaltungen erfolgt, so die der Hafenarbeiter in Glasgow, der Seeleute in Glasgow, Southampton und anderen Hafenorten. Auch in Holland ist der Beruf gemacht worden, die Eisenbahnerorganisationen auseinanderzureißen. Aber die Hauptorganisation hat standgehalten und der Schaden ist jetzt auszugleichen. Trotzdem kann konstatiert werden, daß der zentralistische Gedanke immer größere Fortschritte macht. — Redner bespricht dann die Aufgabe, die der Kopenhagener Kongress dem Zentralrat erteilt hat. Die Einigung der beiden Seemannsorganisationen in Norwegen ist uns schließlich, trotz großer Schwierigkeiten, gelungen. Dagegen ist es nicht gelungen, die beiden Organisationsrichtungen der Hafenarbeiter und Seeleute in Holland zu vereinen, trotz aller erdenklichen Mühe. Holland hat zwei Landesorganisationen, davon ist die der anarcho-syndikalistischen Richtung dem Internationalen Transportarbeiterverband angeschlossen. Jetzt beantragt die andere Richtung, die auf dem Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung steht, ihren Anschluß, und der Zentralrat hat ihre Aufnahme beschlossen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Kopenhagener Kongress gab uns weiter den Auftrag, gemeinsam mit einer aus Seeleuten gebildeten Kommission die Einführung einer Kontrollkarte für die Seeleute und die eines großen Weltstreiks der Seeleute zu beraten. Wir verlieren eine Seemanns-konferenz; aber zu ihr schickten England und Frankreich nicht praktische Seeleute, sondern einen katholischen Pastor und eine Dame. (Geltterkeit.) Der große Streik spielte die Hauptrolle bei den Meben. Uns gelang es schließlich, die Kontrollkarten fertigzustellen und den Seemannsorganisationen zu übermitteln. Leider müssen wir konstatieren, daß auf diesem Kongress von verschiedenen Organisationen ihre Befestigung beantragt wird, während andere Organisationen sie gar nicht eingeführt haben. Der Zentralrat schlägt nun vor, alle diejenigen Anträge, die auf eine Aenderung der Organisation hinauslaufen oder eine Aenderung der Einrichtungen bezwecken, auf diesem Kongress nicht zu erheben, weil die Zeit dazu nicht ausreichen würde. Dagegen soll aus den Vertretern sämtlicher Nationen eine Kommission gebildet werden, die im Anschluß an den Kongress oder später in Verbindung mit dem Zentralrat alle diese Anträge und dem nächsten Kongress das Ergebnis unterbreitet. Besonders bezieht sich dieser Vorschlag auf die grundsätzlichen Anträge der italienischen Eisenbahner. Sie verlangen die Verlegung des Zentralrats von Berlin nach Paris oder London und die Verdoppelung der Beiträge von 6 auf 12 Pf. pro Mitglied. So einschneidende Anträge können nicht aus dem Handgelenk erledigt werden. Besonders ist die Begründung des italienischen Antrages, die schriftlich vorliegt, ganz danach angetan, die heftigsten Debatten zu entfesseln. Italien soll erst einmal seine unerhörten Angriffe gegen uns hemmen. Haben wir unsere Pflicht und Schuldigkeit nicht getan, so mag der Kongress uns kritisieren, aber wenn sich eine Organisation wie die italienische, die selber noch nichts geleistet hat, herausnimmt, unsere Arbeit mit Füßen zu treten, wenn sie den deutschen Gewerkschaften abspricht, daß sie je etwas für die Arbeiter geleistet haben, wenn sie sagt, daß von Berlin niemals der leiseste Hauch von Idealismus ausgegangen sei, so lassen wir uns das nicht gefallen. (Stürmischer Beifall bei den Deutschen und Oesterreichern.) Solche leichtfertigen Anträge dienen wahrhaftig nicht der Einigkeit unter uns allen. Der Vorschlag des Zentralrats gibt die Möglichkeit, alle diese Fragen in voller Ruhe zu verhandeln. Im Interesse des Bestehens der I. T. A. ersuchen wir um seine Annahme. (Erneuter lebhafter Beifall eines großen Teiles des Kongresses.)

Die Weiterverhandlungen werden auf Mittwoch vertagt.

Gerichts-Zeitung.

Der Geschäftsbetrieb eines Auswanderungsagenten.

In dem Prozeß gegen den Eisenbahningenieur Wilhelm Profenius, der, wie mitgeteilt, beschuldigt wird, deutsche Staatsangehörige unter falschen Vorwänden zur Auswanderung nach Brasilien verleitet zu haben, wurde Donnerstag die Beweisaufnahme vor der 7. Kammer des Landgerichts I fortgesetzt. Wie mitgeteilt, hatte der Angeklagte beim sein Verleibiger, Rechtsanwalt Dr. Bruno Friedländer, in der Verhandlung aus vergangenen Diensten behauptet, daß die bei ihm erschienenen angeblichen Auswanderungslustigen bezahlte Agenten der Polizei, sog. Polizeispibel, gewesen seien, bei denen eine Verleitung zur Auswanderung schon deshalb nicht möglich gewesen sei, weil sie von vornherein gar nicht die feste Absicht gehabt hätten, auszuwandern. Um diese Behauptung auf ihre Richtigkeit zu prüfen, war das Gericht am Dienstag gesonnen, die Verhandlung auszusuchen und den Kriminalkommissar Dr. Lauerer zu laden. Dieser wurde gestern als Zeuge vernommen und bekundete, das bezahlte Agenten in dem Degerat für das Auswanderungswesen überhaupt nicht beschäftigt werden. Wöllig haltlos sei die Behauptung, daß von der Polizei abgeschickte Leute etwa die Rolle von „agents provocateurs“ dem Angeklagten gegenüber gespielt hätten. Auf eine Frage des Verleibgers, ob es dem Zeugen bekannt sei, daß sich unter den angeblich Auswanderungslustigen der Kriminal-schumann und „Hofarbeiter“ Petergen befunden habe, erklärt der Zeuge, daß er aus eigener Wahrnehmung darüber keine Angaben machen könne. Auf eine weitere Frage des Verleibgers, ob bei dem Angeklagten Polizeibeamte waren, ohne sich als solche vorzustellen, erklärte der Zeuge, daß er bezüglich dieses Punktes aus internen dienstlichen Gründen die Aussagen verweigern müsse. — In der weiteren Beweisaufnahme kamen recht erbauliche Dinge über die in den Prospekten verlockend geschilderten „paradiesischen“ Zustände in der Auswandererkolonie in dem Staate Minas-Geraes in Brasilien zur Sprache. Während in den Prospekten, die von dem inigmatischen gewordenen Studenten Fehrerab und dem Angeklagten vertrieben worden waren, gesagt wurde, daß das den Kolonisten völlig frei zur Verfügung gestellte Land samt Wohnhaus nach Belieben in ihr unbeschränktes Eigentum übergehe, erklärte der als Sachverständiger vernommene Leiter der „Zentralauskunftsstelle für Auswanderer“, Dr. Julius Wolff, daß die Anfänger sechs Monate nach Uebnahme drei Hektar bebaut und nach drei Jahren die Hälfte des ganzen Landes kultiviert haben müßten.

Hierzu kommt es nur in sehr wenigen Fällen. Scheinbar harmlos sei auch die Bestimmung, daß die Emigranten 20 Proz. der Ernte als Abzahlung pro Jahr an die Regierung von Minas-Geraes abzuliefern hätten. Diese 20 Proz. müßten jedoch ein Zehntel des Gesamtwerts von Land und Haus ausmachen. Solange die Regierung die vertraglich vereinbarten Zuschüsse von 30 bis 60 Milreis pro Monat leiste, gehe alles gut. Sobald aber die Zuschüsse nach sechs Monaten verfliegen und der Anführer auf den Erlös seiner Ernte angewiesen sei, ändere sich das Bild und der Kolonist müsse, um die von ihm verlangten Abgaben zu verdienen, mehr arbeiten, wie irgendein Arbeiter in Deutschland. Nach den amtlichen Feststellungen seien in den letzten fünf Jahren z. B. 2000 Deutsche, Handwerker, ländliche und Industriearbeiter nach Brasilien ausgewandert. Nicht nur die verlockenden Angebote, sondern auch die unter den auswanderungslustigen Arbeitern aus der Großstadt verbreitete irrige Ansicht, daß die landwirtschaftlichen Arbeiten nicht viel anders seien als die Tätigkeit eines Berliner Fabrikarbeiters, sei die Veranlassung zu den zahlreichen Auswanderungen. — Wie die weitere Beweisaufnahme ergab, hatte der brasilianische Bundesstaatsdeputierte Carneiro de Rezende in Vello Horizonte an den Angeklagten einen Brief gerichtet, in welchem er ihn bat, möglichst viele Deutsche zur Ansiedelung im Staate Minas-Geraes zu veranlassen. Ferner kam u. a. zur Sprache, daß die in Deutschland angeworbenen Auswanderer, um der scharfen Kontrolle der Polizeibehörden in den Seefahrten zu entgehen, nach Paris dirigiert wurden, wo sie von dem Agenten der „Royal Mail“, Dupont, in der Rue de Cabrol in Empfang genommen und nach Cherbourg transportiert wurden. Von dort wurden sie mit einem Dampfer der „Hamburger Seetransport-Gesellschaft“ nach Rio de Janeiro geschickt. — Sehr interessant gestaltete sich die Vernehmung des Restaurateurs Deitmann, der durch die Angaben des Angeklagten sich veranlaßt gesehen hatte, auf eigene Kosten nach dem vielgepriesenen Staate Minas-Geraes zu reisen. Der Zeuge erzählte, daß er nach einer Verlesung in einem Separatzimmer des Cafés „Atlas“, an der 20 Auswanderungslustige teilgenommen hatten, über Bremen nach Rio de Janeiro gefahren sei, wo er einen Empfehlungsbrief an den Vertreter des Angeklagten, einem Restaurateur Francisco Rebello, abgegeben habe. In Rio de Janeiro habe niemand etwas von der geplanten Ansiedelung in Christus in Minas-Geraes gewußt. Dort sei kein Haus, kein Kaufmannsladen, kurz nichts von irgendwelcher Natur gewesen. Die meisten Auswanderer hätten in dem Schweinefall eines mitleidigen Hausbesizers kompiert müssen. Von anderen Leuten sei der Angeklagte mit dem Ausdruck „Schlammhändler“ belegt worden. Er, Zeuge, sei deshalb schließlich wieder nach Deutschland zurückgekehrt. — Staatsanwalt Dr. Wafschow kam in seinem längeren Plaidoyer zu dem Schluß, daß die Beweisaufnahme ergeben habe, daß der Angeklagte als gewerkschaftlicher Auswanderungstagent tätig gewesen sei und deutsche Staatsangehörige unter wissentlich falschen Vorpiegelungen zur Auswanderung verleitet habe. Im nationalen Interesse müsse gegen derartige Agenten mit aller Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden, um zu verhindern, daß Deutsche ihrem Vaterland den Rücken kehren, um dann im Ausland in Not und Elend zu geraten. Der Antrag des Staatsanwalts lautete deshalb auf acht Monate Gefängnis. Das Gericht kam ebenfalls zu der Ansicht, daß sich der Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Verfassungen.

Der politische Massenstreik.

In einer am Mittwoch abgehaltenen Versammlung der Steinarbeiter referierte Winler. Er sei kein Gegner des Massenstreiks, halte aber die Diskussion für verfrüht. Die Gewerkschafter stehen im Vordergrund der Parteiarbeit. Es sei unangebracht, gegen die Gewerkschaftsführer zu gehen, diese kennen die Stimmung der Massen sehr genau. Die organisierte Arbeiterschaft hat sich das Mitbestimmungsrecht bei Lohn- und Arbeitsbedingungen erkungen. Tarife sind abgeschlossen. Millionen werden für Unterhaltungsarbeiten ausgegeben. Auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens sind gewaltige Fortschritte gemacht. Neben den wirtschaftlichen Errungenschaften geben die bedeutenden Bildungsbestrebungen einher. Wenn auch viel erreicht ist, so ist doch weit mehr zu erringen.

Die Stagnation ist der wirtschaftlichen Krise geschuldet. Man sagt aber, unsere Waffen müßten geschärft werden. Doch bedenken wir, daß es möglich ist, mit Hilfe des Koalitionsrechts die Organisationen zu unüberwindlicher Macht auszubauen. Wenn dann eine festgesetzte Mehrheit eine Minderheit mitreißt, so ist das leicht, während im umgekehrten Fall eine Katastrophe fast unausbleiblich ist. Wenn auch der Volkswille bei den Wahlen gefaßt wird, ist doch der Parlamentarismus nicht zu verwerten. Wie im Gewerkschaftsleben erst alle Möglichkeiten friedlichen Verhandels erschöpft sein müssen, ehe das äußerste Kampfmittel angewendet wird, so muß es auch in der Politik sein. Erst müssen wir die Macht haben, Gewaltmittel anwenden zu können. Einen friedlichen Massenstreik in Deutschland kann ich mir nicht vorstellen und die Herrschenden warten auf ein Blutbad. Auch wenn der Streik friedlich sein sollte, bedürfen wir einer starken Organisation. Die Arbeiterbewegung hat zu viel zu verlieren, weil sehr viel erreicht ist, und um das Mehr zu erreichen, müssen wir das Erreichte festhalten. Nicht der letzte Mann braucht organisiert zu sein, um den Kampf wagen zu können, aber die Mehrheit muß es sein. Aber wie sieht es z. B. in der Stadt der Intelligenz mit dem Prozentfuß der Organisierten zu den Nichtorganisierten aus? Wir dürfen vor allem nicht die Stärke der gegnerischen Organisationen übersehen, dann werden wir die Reserve verstehen, die sich die Gewerkschaftsführer auferlegen. Dessen Kritiker sollten sich aber hüten, dann von Bremsen zu reden. Die durch jahrhundertlange Entwicklung geschaffenen Zustände lassen sich nicht im Handumdrehen ändern.

Im Prinzip wird kein Ueberzeugter gegen den Massenstreik sein. Man darf nur nicht die jeweiligen Verhältnisse übersehen. Gerade die wichtigsten Arbeiterkategorien, Berg- und Metallgewerbe usw., sind verstaatlicht. So sehr uns das Gelingen eines Massenstreiks dem Endziel nähern kann, so sehr kann uns eine Niederlage zurückwerfen. Deshalb darf der Kampf nicht gewagt werden, bevor der Erfolg so gut wie sicher ist. Dann aber werden größere Zugeständnisse auch ohne Kampf zu erreichen sein. Je größer und stärker die Organisation, desto nachgiebiger der Feind. Sollte aber ein Angriff auf das geltende Recht erfolgen, dann wird der Kampf losbrechen. Wir müssen unermüdet organisieren und agitieren, um langsam, aber sicher das Ziel zu erreichen. Und sollten wir persönlich das Ziel nicht mehr erreichen, dann teilen wir eben das Schicksal so vieler unsererer Vorkämpfer.

Frankfurt: Wenn der Referent glauben feststellen zu müssen, daß die Begeisterung den Massen fehle, so beweise der Besuch der Versammlung das Gegenteil. Er könne einen großen Teil der Ausführungen nicht unwidersprochen lassen. Galt man die Massen für reif zur Anwendung der scharfen Waffe des Massenstreiks im Falle eines Raubes des Koalitionsrechts, dann sind sie überhaupt reif dazu. Es ist Pflicht der Organisationen, die Massen vorzubereiten. Schon die jetzige Zahl der Organisierten genügt, um das Wirtschaftsgetriebe lahmzulegen. Unsere Kampflinie muß schärfer und klar vor uns liegen.

Im Verlauf der weiteren Debatte wurde überwiegend gegen die Ausführungen des Referenten polemisiert. Eine Entschließung wurde nicht gefaßt.

Verdichtung. Genosse Karl Diebnecht hat in seinem Vortrage im letzten Wahlkreise nicht, wie es in unserem Bericht heißt, den Stuttgarter, sondern den Münchener Parteitag beschuldigt als maßgebend für die Publizistik und auch zutreffend für unsere Stellung zur Steuerfrage bezeichnet.

Aus aller Welt.

Reisefolgen.

Die Regierungstätigkeit hat Wilhelm II. von Kielheim, wo er die neue Ruhmeshalle einweicht, über Posen nach Breslau geführt. Dort wohnt das Kaiserpaar im Schloß, wie der „Breslauer Generalanzeiger“ meint, unter sehr dürftigen Wohnungsverhältnissen. Das große Gebäude ist dem Lqalblatt für die kaiserlichen Gäste zu klein und gibt ihm Anlaß zu folgender Klage:

„Das königliche Schloß in Breslau ist in seinen Räumen sehr beschränkt, so daß nicht allein das Kaiserpaar sich sehr einschränken muß, sondern auch das zahlreiche Gefolge teilweise auf die nahe liegenden Hotels angewiesen ist. Die kaiserlichen Herrschaften benutzen den Eingang zum Schloß meistens vom Palaisplatz aus; den linken Flügel, ebenfalls auf den Palaisplatz hinaus, benützt der Kaiser, den rechten Flügel die Kaiserin. Die Appartements sind durch das Bibliothekszimmer Friedrichs des Großen getrennt, das als Empfangsraum und auch als Aufenthaltsort für die kaiserlichen Adjutanten dient. Der Kaiser und die Kaiserin haben, wie schon erwähnt, ziemlich beschränkte Räume in Benutzung, und zwar je ein kleines Empfangszimmer, ein Arbeitszimmer, Schlafzimmer, daran anstoßend ein Badezimmer. Natürlich werden bei Ankunft des Kaiserpaars die Räume mit Mobiliar, Teppichen, Gardinen, Blumen, Gemälden usw. von Berlin aus wohnlich eingerichtet, so daß die Räume immerhin einen durchaus fürstlichen Eindruck machen; jedenfalls fühlt sich das Kaiserpaar in den althistorischen Räumen immer sehr wohl. Außerdem bildet der Palaisplatz bequeme Gelegenheit zu militärischen Vorstellungen, ebenso ist auch die nötige Ruhe gewährleistet. — Auch die Küchenräume reichen bei größeren Festlichkeiten nicht aus, so daß in dieser Beziehung ebenfalls auf renommierte Hotels und Weinhandlungen zurückgegangen wird. Sämtliches Geschirr, die reichen Silbernen und goldenen Tafelaufsätze, Tafelbesteck, Besteck usw. kommen in mächtigen Kisten aus Berlin, so daß schon wochenlang vorher im Schloß ein lebhaftes Leben und Treiben herrscht.“

Wie glauben schon, daß das Reisen mancherlei persönliche Bedauernisse mit sich bringt, besonders wenn man so viel unterwegs sein muß wie Wilhelm II. Um so wohler wird sich der Kaiser fühlen, wenn seine Regierungstätigkeit ihn einmal in die engere Heimat führt, wo die Räume nicht so beschränkt sind. Nur schade, daß solche Tage so selten kommen können.

Brand auf dem „Imperator“.

Wie aus New York gemeldet wird, brach in der Nacht zum Donnerstag auf dem zurzeit im Hafen Hoboken ankernden neuen Riesendampfer „Imperator“ Feuer aus. Bei dem Brand, der im Probienraum ausbrach und bald gelöscht wurde, sind der zweite Offizier und ein Matrose erpicht.

Das verschwundene Perlenhalsband.

Vor einiger Zeit meldeten wir das Verschwinden eines Perlenhalsbandes im Werte von etwa 3 Millionen Frank während der Postbeförderung von Paris nach London. Wie die „Daily Mail“ dazu erzählt, ist der am 25. Juli ausgeführte Diebstahl, um dessen Aufklärung sich die bekanntesten Detektive von Paris und London vergeblich bemüht haben, das Werk einer internationalen Bande, deren Anführer augenblicklich in Berlin weilen und von dort aus der Londoner Versicherungsgesellschaft „Lloyd“ mitteilen, daß sie gegen Zahlung eines Lösegeldes zur Auslieferung des Perlenhalsbandes bereit wären.

Als den mit der Angelegenheit betrauten Inspektoren Werb und Beach von Schottland Park die Nachricht mitgeteilt wurde, hielten sie diese einfach für eine Kapitulation oder einen Scherz. Die Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß in der Tat die Personen, die von Berlin aus die Auslieferung des Halsbandes gegen ein Lösegeld angeboten haben, als die Diebe in Frage kommen. Infolgedessen ist Direktor Kreh im Auftrage des Lloyd nach Berlin gefahren. Er hofft, das Perlenhalsband auf gültigem Wege gegen eine verhältnismäßig geringe Summe erhalten zu können, da die Diebe das Halsband weder als solches, noch einzelne

Perlen davon verlaufen können, ohne dabei festgenommen zu werden.

Einer, der die Kriegsmedaille nicht will.

Ein Soldat, dem das Komitee seines Ortes die übliche Kriegsmedaille zugebracht hatte, hat an den Vorsitzenden dieses Komitees, den Bürgermeister von Crespina in der Provinz Pisa den folgenden Brief geschickt:

Campierdarena, den 28. August 1913.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Die Medaille, die Sie mir gesandt haben, kann ich nicht annehmen. Sie stellt die Belohnung dar, die die italienische Bourgeoisie den Soldaten anbietet, die in dem unheiligen Libyen gekämpft haben, um das Ausbreitungsgebiet des Kapitalismus immer weiter auszudehnen. Im Widerspruch zu meinen menschlichen Gefühlen und zu meinem Ideal internationaler Brüderlichkeit habe ich die Uniform des Soldaten anziehen müssen und mich in ihr als Ehre und Ehre zeigen, gegen Menschen, die keine andere Schuld hatten als die, einer anderen Nation und Rasse anzugehören, und ich weise jetzt eine Medaille zurück, durch die ein Unternehmen verberlicht werden soll, das mein stillschweigendes Empfinden verwirrt. Bitte nehmen Sie meine aufrichtigen Worte nicht übel: unter keinen Umständen konnte und durfte ich meine Ueberzeugung verstoßen.

Mit aller Hochachtung

Cittorino Donati, vom 6. Infanterieregiment „Kofa.“

Wir glauben, daß die Kriegsmedaillen recht im Preise fallen würden, wenn alle mit ihnen Beehrten den Mut fänden, ihrer Ueberzeugung in so mannhafter Weise Ausdruck zu geben.

Ein Viertel-Praktiker.

Am Mittwochnachmittag erschien ein Mann im Pariser Gerichtspalast und verlangte den ersten Staatsanwalt zu sprechen. Er warf diesem vor, daß er einer Urzeige gegen Gerichtsbeamten nicht entsprochen und keine Untersuchung eingeleitet habe. Der Staatsanwalt entschuldigte sich damit, daß bei ihm täglich eine ganze Reihe Angelegenheiten einfließen, die er nicht sofort erledigen könne. Der Besucher warf sich hierauf auf den Staatsanwalt und verprügelte ihn. Er mußte schließlich von Gerichtsbedienten von seinem Opfer losgerissen und ins Gefängnis abgeführt werden.

Kleine Notizen.

Massenvergiftung durch verdorbene Wurstwaren. In der Ortschaft Sieberdorf bei Rathenow sind sieben Familien an Fleischvergiftung erkrankt. Mehrere Personen liegen in bedenklichem Zustande danieder. Man führt die Erkrankungen auf den Genuß verdorbener Wurstwaren zurück. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Opfer des Bergsports. Der 23jährige Student der Philologie Gerhard aus Frankenhäusen ist bei einer Tour auf die Dreifaltigkeit in den Sertener Dolomiten infolge Steinfallsglücks verunglückt und wurde sterbend nach Sertzen gebracht. — Nachforschungen nach dem auf dem Monte Kristallo verunglückten Wiener Bankdirektorsohn Karlus haben bestätigt, daß der Vermißte auf dem Monte Kristallo unter einer Schneelawine geraten ist. An den Bergungsarbeiten beteiligten sich neben mehreren Führerexpeditionen Militärabteilungen aus Termia und Schüttenbach.

Diebstahlunterstützungen in einer Filiale der A. G. O. In der Hellingforscher Filiale der Deutschen Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft sind Unterschlagungen im Betrage von mehr als 200 000 M. ausgeführt worden. Eine Kassiererin und der Verwalter Tegner wurden verhaftet.

Verhaftung eines betrügerischen Bankiers. In Gené wurde ein Bankier verhaftet, dessen Passiven eine halbe Million betragen sollen. An Aktiven sind nur 1500 Frank vorhanden. Opfer sind meist kleine eingetragene Bürger von Gené.

Massenvergiftungen in einem französischen Regiment. Die „Humanität“ meldet aus Compiegne, daß beim 54. Infanterieregiment 300 Mann infolge verdorbener Nahrungsmittel schwer erkrankt seien und sich im Lazarett befinden. Die Vergiftungen sind auf den Genuß von verdorbenem Reis zurückzuführen, der sich in großen Mengen in dem Proviantamt befindet.



Was ich mir zum Putzen hol'? Einzig und allein

Blendol

Der gute Metallputz.

In Glas- u. Blechflaschen überall erhältlich. — Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.



Ein Geheimnis

Ist es für niemand dass man auf Teilzahlung am besten und billigsten bedient wird bei

Blauweisse Schilder KREDIT-FEDER Blauweisse Schilder

Frankfurter Allee 89 Brunnenstr. 1 Kothbuser Damm 103

Bitte nicht abwarten, sondern sofort kaufen!

Saison Neuheiten in Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe Grosse Auswahl in Damenhüten, Wäsche, Schuhwaren

Konfirmunden-Anzüge und Kleider

GRATIS Kino-Billette u. andere Zugaben an jeden Käufer

Konserven

Table listing various food products like Stangenspargel, Bruchspargel, Kaiserschoten, etc., with prices.

A. Wertheim Lebensmittel

Leipzigerstr. Königstr. Oranienstr. Rosenthalerstr. Heute soweit vorhanden. *Artikel werden nicht zugesandt.

*Butter, *Käse, *Räucherwaren

Table listing dairy and cured goods like Kochbutter, Limburger, Ramatour, etc., with prices.

*Fleisch und *Geflügel

Table listing meat and poultry products like Schmorfleisch, Roastbeef, Brust u. Fehlrippe, etc., with prices.

In der Glasabteilung Vorführung von Einkoch- und Fruchtsaftapparaten.

Moselwein

Table listing Mosel wine products like Obermoseler, Wormeldinger, etc., with prices.

Rheinwein

Table listing Rhine wine products like 1912 Edenkobener, 1912 Dürkheimer, etc., with prices.

Roter Tischwein

Table listing red table wine products like 1909 Saint Mathieu, 1909 Saint Barbara, etc., with prices.

Apfelwein

Table listing apple wine products like Borsdorfer Apfelwein, Fein. Borsd. Apfelwein, etc., with prices.

Südwein

Table listing southern wine products like Tarragona, Douro-Portwein, etc., with prices.

Gebrauntes Kaffee

Table listing coffee products like Misch. I, II, III, IV, V, VI, VII, with prices.

Table listing cured meats like Rotwurst, Jagdwurst, Landleberwurst, etc., with prices.

Verkäufe.

Wandteppiche, Gardinen, etc. Verkauf. Pflanzliche Hauswaren, etc. Verkauf. Teppiche, etc. Verkauf.

Damenmoderobe laufen Sie... Restaurant, Verlehrstokal der Partei...

Möbel. Möbel ohne Geld! Bei keiner Anzahlung geben...

Musikinstrumente. Pianinos, Möbel, Nähmaschinen, Fahrräder...

Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt...

Fahrräder. Fahrradbetrieb 'Groß-Berlin', reelle und billige...

Kaufgesuche. Platinabfälle, Gramm 5,50, Silber, Gold...

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Klavierzimmer, fast erbauter...

Stellengesuche. Zeitungsfrauen sofort verlangt...

Achtung! Kürschner. Die Versammlung der selbständigen Kürschner...

Freistadt & Westmann. Hausvogtplatz 3/4, wegen Verhöhung...

Deutscher Kürschner-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Umsatzhalber... Fahrradankauf. Kraus, Andreasstr. 54.

Möbelkredit! Wohnungs-Einrichtungen, einzelne Möbelstücke...

Musikinstrumente. Pianinos, Möbel, Nähmaschinen, Fahrräder...

Bilder. Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt...

Fahrräder. Fahrradbetrieb 'Groß-Berlin', reelle und billige...

Kaufgesuche. Platinabfälle, Gramm 5,50, Silber, Gold...

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Klavierzimmer, fast erbauter...

Stellengesuche. Zeitungsfrauen sofort verlangt...

Achtung! Kürschner. Die Versammlung der selbständigen Kürschner...

Freistadt & Westmann. Hausvogtplatz 3/4, wegen Verhöhung...

Deutscher Kürschner-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Zimmer. Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten...

Möbliertes Zimmer (Herren) zu vermieten...

Teleschimmer zum möblierten Zimmer...

Möbliertes Zimmer, Herrn, 11,00, Beizentr. 107...

Möbliertes Zimmer, ein, zwei Herren...

Schlafstellen. Bessere Schlafstelle vermietet...

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Klavierzimmer, fast erbauter...

Stellengesuche. Zeitungsfrauen sofort verlangt...

Achtung! Kürschner. Die Versammlung der selbständigen Kürschner...

Freistadt & Westmann. Hausvogtplatz 3/4, wegen Verhöhung...

Deutscher Kürschner-Verband. Ortsverwaltung Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Eine große Volksversammlung

findet heute, Freitag, abends 8 Uhr, in der Neuen Welt, Hasenheide 108/114, statt. Es ist die Fortsetzung der Versammlung, in der die Genossin Klara Zetkin über das Thema „Gegen den Gebärstreik“ gesprochen hat. Die Berliner Frauen sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Mariendorf. Am Dienstag, den 2. September, beginnt der Vortragszyklus (4 Abende) „Die Entwicklungsstufen des Wirtschaftslebens“ vom Genossen Max Grundwald im Restaurant Heublein, Mariendorf, Dorffstr. 1. Karten, a 40 Pf., zu diesem Vortrage sind bei allen Bezirksbüros sowie bei dem Genossen A. Westphal, Mariendorf, Dorffstr. 36, zu haben.

Blankensfelde (Kreis Teltow). Öffentliche Versammlung unter freiem Himmel am Sonntag, den 31. August, nachmittags 3 Uhr, auf dem Grundstück des Herrn Guido Friedrich an der Chaussee Blankensfelde-Nahlow. Vortrag des Genossen Max Groger über: „Die nationalen Fragen und die Sozialdemokratie“. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Hermisdorf, Waidmannslust. Am Sonntag, den 31. August, veranstaltet der Wahlverein einen Tagesausflug. Treffpunkt früh 8 Uhr am Kaiserplatz, für Waidmannslust am Bahnhof. 1/9 Uhr Abmarsch durch die Schulzenbreite Forst nach Tegelort. Probiant ist für den ganzen Tag mitzubringen. Wadelegenheit.

Berliner Nachrichten.

Zur Steuerung der Arbeitslosigkeit.

Die sozialdemokratische Fraktion hat in einer außerordentlichen Fraktionsitzung am Donnerstagabend beschlossen, den nachfolgenden Antrag zur Vinderung der Arbeitslosigkeit in Berlin der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung zu unterbreiten:

„Um der in immer wachsendem Umfange hervortretenden Arbeitslosigkeit und dem sich hieraus ergebenden Notstand der Arbeiter durch Beschaffung von Arbeit nach Möglichkeit zu steuern, ersucht die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat:

- 1. Alle durch die Stadtverordnetenversammlung bereits genehmigten Hoch- und Tiefbauten schleunigst in Angriff zu nehmen und im Winter fortzuführen.
2. Sofort die gemischte Deputation zur Beratung der Arbeitslosenversicherung einzuberufen.“

Der Antrag wird in der ersten Sitzung nach den Ferien am Donnerstag, den 4. September, zur Beratung stehen.

Der „Vorwärts“ im städtischen Wohltätigkeitshause.

Die feudale „Kreuz-Zeitung“ gibt unter obiger Ueberschrift folgende Zuschrift eines ihrer Leser wieder:

Nützlich kam ich in das Cecilien-Stift, das Wohltätigkeitshaus der Stadt Charlottenburg. Ich gehe durch die Räume hindurch. In dem Vorraum, in dem die Frauen vor ihrer Abfertigung warten müssen, liegen auf einem Tisch Zeitungen aus, in einem Velehler eingeschlagen. Ein Blick darauf. Ich denke, ich sehe nicht recht. „Berliner Morgenpost“ und „Vorwärts“, versteckt hinter dem „Vorwärts“ eingeschlagen noch der (?) hier scheint ein technisches Versehen die Zuschrift inhaltlich verstümmelt zu haben) Kosten sämtlicher Bürger, und als Letztere wird denen, die die Tätigkeit von der Stadt Charlottenburg entfallen — auf Kosten sämtlicher Bürger; und als Letztere wird denen, die die Wohltätigkeit in Anspruch nehmen, der „Vorwärts“ gereicht, der, wie immer, auch in der an jenem Tage gerade ausgelegten Nummer über die „verdammte Zufriedenheit“ herzog. Untere berechtete Kronprinzessin Cecilie, nach der das Stift doch wohl Cecilien-Stift genannt ist, würde sich wohl schon bedanken, ihren Namen über diesem Hause zu sehen, wenn sie es ahnte, daß der Geist des „Vorwärts“, der das deutsche Herrscherhaus so oft in Schmutz zieht, in dem Cecilien-Stift eingezogen ist. Auf den Bahnhöfen wird der Verkauf des „Vorwärts“ verboten; hier, im Wohltätigkeitshause, wird er öffentlich ausgesetzt. Hat denn die städtische Verwaltung wirklich keine andere Letztere?

Warum dachte denn der Leser der „Kreuz-Ztg.“ beim Anblick des „Vorwärts“, er sehe nicht recht?, er mußte doch wissen, daß er sich in Charlottenburg und nicht in Nikollan befindet. Und außerdem kann er doch eine städtische Fürsorgeanstalt nicht mit einem preussischen Eisenbahnhof vergleichen.

Großfeuer in der Friedrichstraße.

In dem Hause Friedrichstr. 71, Ecke Taubenstraße, kam gestern morgen ein großer Dachstuhlbrand zum Ausbruch. Als man die Gefahr kurz nach 8 1/2 Uhr bemerkte, schlugen schon aus verschiedenen Stellen des Daches Flammen hervor. Die Feuerwehr wurde von vier Seiten aus alarmiert und rückte mit den Jügen 1, 3, 4 und 9 an. Das Feuer hatte sich inzwischen weiter ausgebreitet und fast den ganzen Dachstuhl ergriffen. In der Hauptsache galt es, die Nachbargebäude vor zu schützen, denn von dem brennenden Dachstuhl war nach Lage der Dinge doch nichts mehr zu retten. Obgleich ungeheure Wassermengen in die Glut geschleudert wurden, dauerte es doch über eine Stunde, ehe der Brand unterdrückt war. Während der Löscharbeiten war die Raumstelle von einer großen Zuschauermenge umlagert. Die Aufräumarbeiten gestalteten sich sehr zeitraubend, so daß die Wehre erst gegen Mittag den Brandplatz verlassen konnte. Ueber die Ursache des großen Brandes war nichts mehr festzustellen.

Ein Fall von echten Pocken, der in Berlin konstatiert worden ist, beschäftigt die Sanitätsbehörden in weitgehendem Maße. Es handelt sich um die 35 Jahre alte Buchhalterin Landshut eines Papiergeschäftes im Nordwesten Berlins, die schon vor einigen Tagen unter unbestimmten fieberhaften Krankheitserscheinungen in das St. Hedwigskrankenhaus eingeliefert wurde. Dort verschlimmerte sich das Befinden und die behandelnden Ärzte sprachen den Verdacht der Pockenkrankung aus. Die Patientin wurde darauf vom St. Hedwigskrankenhaus unter Vermeidung jedes Aufsehens in die Jolietstraße 88 des Wichow-Krankenhauses gebracht. Nachdem alle Personen im Wichow- und Hedwigskrankenhaus, die mit der erkrankten Buchhalterin Gertrud Landshut in Berührung kamen, der Schutzimpfung unterzogen waren, wurden auch der Hauswirt und einige Bewohner des Hauses Thomajuststr. 11, in dem Fräulein Landshut mit einer Schwester wohnt, geimpft. Ferner wurde diese Maßregel angewandt bei dem Bureaupersonal und verschiedenen Arbeitern einer Bromolithographischen Anstalt und Verlagsanstalt in der Köpenicker Straße, in der Fräulein L. seit mehreren Jahren angestellt war. Das Befinden der Erkrankten war gestern durchaus zufriedenstellend. Für die Behörde ist es jetzt in erster Linie von Wichtigkeit, zu ermitteln,

auf welche Weise sich Fräulein L. die Erkrankung zugezogen hat. Die Dame ist, wie festgestellt wurde, in letzter Zeit nicht verreist gewesen und ist auch mit Personen, die von auswärts zugereist sind, nachweislich nicht in Berührung gekommen. Da aber Fräulein L. in ihrer Stellung als Buchhalterin die Desinfektion der zahlreichen, an ihre Firma gerichteten Briefe zu befehlen hatte und unter diesen Briefen sich viele befanden, die aus Putschland kamen, so neigt man der Annahme zu, daß einer dieser Briefe aus einer Gegend kam, in der die Pocken grassieren, und daß Fräulein L. auf diese Weise durch briefliche Uebertragung infiziert worden ist. Die genauere Untersuchung nach dieser Richtung ist noch im Gange und dürfte bald Klarheit darüber ergeben.

Öffentliches Gesangsconcert im Schillerpark. Der Männerchor „Fichte-Georgia 1879“ (M. d. A.-S.-V.), Chorleiter: Th. Gerbais, veranstaltet an diesem Sonntag im Schillerpark (Terrasse) nachmittags 5 1/2 Uhr ein öffentliches Gesangsconcert. Nach den vorliegenden Lieberträgen, die der Verein dort in 1000 Exemplaren unter die Zuhörer verteilen wird, kommen außer „Weibe des Gesanges“ von Mozart ausschließlich Volkslieder zu Gehör. Der Verein bittet das Publikum um genaue Befolgung der vom Aufsichtspersonal getroffenen Anordnungen.

Das Kartell der Freien Volkstheater

ist in der Lage, seinen Mitgliedern im nächsten Winter mehr als bisher die Wege zu einer allgemein umfassenden Kunstpflege zu erschließen. Außer der Gelegenheit, alle guten Berliner Theater einschließlich Oper und Operette zu besuchen, hat das Kartell Veranstaltungen getroffen, seinen Mitgliedern die besten Leistungen unserer Zeit auf dem Gebiete der bildenden Kunst und Musik zugänglich zu machen. Durch Verbindung mit dem Kunstvertrag Paul Cassirer ist es möglich geworden, Künstler wie Max Liebermann, Käthe Kollwitz, Max Slevogt zu gewinnen, die für die Volkstheater Original-Lithographien geschaffen haben, die nur den Mitgliedern der Bühnen zu ungewöhnlich niedrigen Preisen in Glas und Rahmen abgegeben werden. Es finden außerdem zahlreiche Vorträge mit Lichtbildern statt, die in das Wesen der bildenden Kunst einführen und für die namhafte Kunsthistoriker ihre Zusage gegeben haben. An der Spitze der musikalischen Veranstaltungen stehen drei große Chor- und Orchesteraufführungen, die unter Leitung Oskar Frieds stehen. Das Programm des ersten dieser Konzerte enthält Werke von Gustav Mahler, Richard Strauß und Oskar Fried; das Programm des zweiten Werke von Ludwig van Beethoven (Kreuzt Symphonie); im dritten Konzert wird die Mattheus-Passion von Johann Sebastian Bach aufgeführt. Kammermusik Solisten, der jetzt 500 Sänger zählende Berliner Volkschor und das verstärkte Bläser-Orchester sind für diese Konzerte verpflichtet. 25 Orchesterkonzerte im Bläser-Saal mit dem Bläser-Orchester bieten in ihren Programmen eine chronologisch geordnete Uebersicht über die gesamte Orchester-Literatur. Für sechs Kammermusikabende, die in der Königlichen Hochschule für Musik, in der Singakademie und im Bläser-Saal stattfinden, haben Arthur Schnabel, Professor Fleck, Frau Therese Behr-Schnabel, das Montclair-Quartett und das Quartett, das Kestenberg-Trio, Theodor Spiering, Rudolph Ganz und Sidon Widen ihre Zusage gegeben. In allen diesen Konzerten werden Einführungsvorträge und Einführungsbücher herausgegeben. Für die die Herren Musikhistoriker: Chop, Dr. Leopold Schmidt, Dr. Karl Stod, Dr. Paetow, G. W. Draber und Dr. Leichtenritt gewonnen wurden.

Wegen Seuchenverdachts wurde gestern in der Zentralmarkthalle dem Großschlachtermeister Otto Grundlach aus Fürstenberg in Meddenitz sein ganzer Vorrat von 44 halben Schweinen vom Polizeiarzt beschlagnahmt. Außerdem befand sich unter den Schweinen eins, das den Rinderwertigkeitsstempel trug, also nur auf der Freiland verkauft werden darf. Die Untersuchung durch den Kreisarzt, ob der Seuchenverdacht begründet ist, ist, wie die „Allgemeine Fleisch-Ztg.“ berichtet, noch nicht abgeschlossen.

Für die Ausrückung des Bahnstreckens bei Trebbin hat die Eisenbahndirektion 500 M. ausgelegt. U. a. wird versucht, einen Mann zu ermitteln, der am Mittwoch, den 20. August, früh um 5 1/2 Uhr, in unmittelbarer Nähe der Rampe, auf welcher der Rieß der Trebbiner Rießwerke verladen wird, etwa 800 Meter vom Tatort entfernt, schlafend betroffen wurde. Der Mann, der dort geweckt wurde, gab an, am Dienstagabend spät in die Nähe der Rampe gekommen zu sein. Man habe dort eine große Müdigkeit überfallen und er sei dort eingeschlafen.

Nach großen Unterschlagungen, Betrügereien und Urkundenfälschung ist der 34 Jahre alte Maurermeister Willi Matthes aus der Schönhauser Allee 49 mit seiner Familie geflüchtet. Matthes, der mit seiner Frau und einem fünfjährigen Tochterchen seit zwei Jahren in dem zweiten Stockwerk des Hauses eine Dreizimmerwohnung innehatte und auf Flotten Fußte lebte, führte mehrere große Bauten aus, vergaß aber, Lieferanten und Arbeiter zu bezahlen. Eine ganze Reihe von Handwerksmeistern haben Beträge von mehreren tausend Mark von ihm zu fordern. Die Lohnforderungen seiner Arbeiter betragen allein annähernd tausend Mark. Matthes wußte alle Gläubiger mit allerhand falschen Vorspiegelungen hinzuhalten. Als er jetzt den geeigneten Augenblick kommen sah, verkaufte er die auf Abzahlung entnommene Wohnungseinkaufung im Werte von über 3000 M. einem anderen Händler für 700 M. und ergriff mit seiner Familie die Flucht. Nach den bisherigen Ermittlungen hat er sich nach dem Auslande gewandt.

Im Verfolgungswahn aus dem Fenster gestürzt hat sich gestern abend die 45 Jahre alte Ehefrau Ernestine des Arbeiters K. aus der Turiner Straße. Die Frau ist schon seit längerer Zeit gemütskrank und glaubte sich ständig von Feinden verfolgt. In einem solchen Anfall lief sie gestern abend, als sie mit ihrer Familie in der Küche weilte, in die Stube, rief das Fenster auf und stürzte sich vom zweiten Stockwerk hinab auf den gepflasterten Hof. Mit zerstückelten Gliedern blieb sie hier bestimmungslos liegen. Ein hinzugerufener Arzt stellte ihren Tod fest.

Den Tod im Wasser suchte und fand gestern vormittag eine unbekannt Frau am Charlottenburger Ufer. Die Lebensmüde ging eine Weile unentschlossen dort auf und ab, entledigte sich dann einiger ihrer Kleidungsstücke und sprang, ehe die verwunderten Passanten sie hindern konnten, vor dem Grundstück Nr. 70 über das Geländer hinweg in den Landwehrkanal. Sie ging sofort unter und kam nicht wieder zum Vorschein, so daß alle Rettungsversuche erfolglos blieben. Aber auch die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Die Ertrunkene, die ihrem Aeußeren nach dem Mittelstande angehörte, ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, hat dunkelblondes Haar, ein hageres, blaßes Gesicht und trug eine weiße Bluse und einen dunkelblauen Rock. Am Ufer zurückgelassen hat sie ein kurzes Jackett mit hellblauem Futter und schwarzer Borte, einen weißen Strohhut mit schwarzem Bande, einen Samtjackett mit gelbem Schloß, einen schwarzen Schirm mit einfacher Goldstraße und eine schwarze Lederhandtasche mit weißem Wügel. In dieser Befanden sich noch 14 M. Bargeld. Die Sachen wurden zur Feststellung der Persönlichkeit der Verstorbenen nach dem Schauhaufe gebracht.

Zu dem Wettflug „Rund um Berlin“. Den Fliegern sollen Sternsignalpistolen mitgegeben werden, aus denen sie beim Passieren der Wendemarken Leuchtkegel bestimmter Farben zu verfeuern haben. Aus der Zahl und der Farbe der einzelnen Schiffe kann dann der sportliche Leiter an der Hand einer Liste feststellen, welcher

Teilnehmer eben vorbeigeflogen ist. Die verfeuerten Leuchtkegel brennen auch bei Tage mit deutlich erkennbaren Farben ab, so daß die Identifizierung nicht schwer ist. Die Kennzeichnung der Flieger erfolgt durch bestimmte Farbenzusammensetzungen.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Eine schreckliche Tragödie spielte sich gestern abend in der Posener Straße ab. Dort nahm eine Frau sich und eines ihrer Kinder das Leben, indem sie dieses zum Fenster hinauswarf und sich dann nachstürzte. Ueber die Schreckensstat erhalten wir nachfolgenden Bericht: In dem Hause Posener Str. 31 hatte seit neun Jahren das Ehepaar Samuth die Hausreinigungsfirma inne. Die Familie, die aus dem 49 Jahre alten Mann Wilhelm und der am 22. Oktober 1888 geborenen Frau Anna, sowie sechs Kindern im Alter von 5 bis 22 Jahren bestand, hat im Erdgeschoß des Seitenflügels Stube, Küche und Kammer inne. Obwohl der Mann Arbeit als Korbpolierer hatte und auch die älteren der Schule entwachsenden Kinder mitverdienten, hatten sie schwer zu kämpfen, um für alle den Lebensunterhalt herbeizuschaffen. Dazu kam, daß die Frau krank war. In der letzten Zeit zeigte sich diese besonders verzweifelt. Gestern abend, als ihr Mann und die älteren Kinder außer dem Hause tätig waren, schickte sie die Kleinen zu einer Nachbarin. Nur den 11 Jahre alten Sohn Hans behielt sie bei sich in der Wohnung. An diesen hing sie mit besonderer Liebe, weil er auf der linken Seite gelähmt war. Vielleicht auch, weil sie Mitleid mit ihm hatte, beschloß sie, ihn mit in den Tod zu nehmen. Sie ging mit ihm gegen 6 1/2 Uhr nach dem Boden im fünften Stock, gab ihm, als er zum Fenster hinaus sah, einen Stoß, so daß er kopfüber in die Tiefe fiel und stürzte sich dann gleich nach. Während der Anabe noch schwache Lebenszeichen von sich gab, blieb sie auf der Stelle tot liegen. Aber auch der Anabe erlag seinen schmerzlichen Verletzungen schon auf dem Transport nach der Pilsnische in der Warschauer Straße. Nachdem hier der Arzt bei dem Anaben sowohl wie bei der Mutter den Tod festgestellt hatte, wurden die Leichen beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

Der Straßenbahnhof in der Kleinen Frankfurter Straße ist als solcher eingezogen, die Aufgabe von Zeit- und Schülerarten sowie der Verkauf von Wertmarken am ersten und letzten Werktage im Monat von 8—6 Uhr und am zweiten und vorletzten Tage eines jeden Monats von 8—4 Uhr findet jedoch bis auf weiteres nach wie vor dort statt.

Ein Bilderschwindler, der es hauptsächlich auf Dienstmädchen und Arbeiterfamilien abgesehen hat, treibt seit einiger Zeit in Berlin sein Unwesen. Derselbe ersucht in der Regel um Abgabe einer Photographie, wofür er ein großes Bild zu bringen verspricht. Als Anzahlung fordert er eine Mark. Sind die Leute, bei denen er vorgeprochen, hierauf eingegangen, so stellt sich der Fremde nach einigen Tagen wieder ein, um für Anfertigung eines Rahmens, der um das Bild gehöre, nochmals eine Mark zu fordern. Der Reisende gibt den Bestellern dann eine Quittung, die folgenden Wortlaut hat:

„Eine Mark von Familie... für Rechnung eines bestellten Bildes für 1 Mark inklusive Rahmen unter Garantie bester Ausführung richtig erhalten zu haben, bescheinige hiermit. Bei Nichterhalten Betrag retour.“

Als Unterschrift befindet sich Atelier Diana, Tauentzienstr. 16. Der Schwager eines von dem Bilderschwindler heimlich gestohlenen Dienstmädchens schrieb, als das Mädchen wieder das versprochene Bild erhalten, noch das Geld zurückbekommen hatte, an die Firma; er richtete an dieselbe das Ersuchen, innerhalb drei Tagen entweder das Bild mit Rahmen oder das Geld zurückzugeben. Der Brief kam jedoch als unbefestigt zurück. Da der Schwindler auf diese Weise auch anderweitig Geld zu erlangen suchen dürfte, sei vor demselben gewarnt. Bei solchen Bestellungen sollte eigentlich Geld erst dann gezahlt werden, wenn der bestellte Gegenstand geliefert worden ist.

Das ehemalige Apollo-Theater ist, wie schon aus früheren Mitteilungen hervorging, nun dem zwischen Variete und Lichtspielen kombinierten Kino-Variete-Programm gewidmet und wird heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, eröffnet.

In der Säuglingsfürsorgestelle 1 findet im September wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege statt mit praktischen Übungen, wöchentlich einmal. Meldungen, schriftlich oder mündlich, von 2—4 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 97.

Der Gesangsverein „Neu Erwach“ (M. d. A.-S.-V.), Chorleiter Heinz Bleil, veranstaltet am Sonntag, den 31. August, im Etablissement der Brauerei am Friedrichshain ein Sommerkonzert unter Mitwirkung des Tonkünstlerorchesters, Direktor Fritz Blumme. Eintrittskarten a 25 Pf. im Vorverkauf sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

In den Vorträgen der Treptow-Sternwarte finden folgende Vorträge mit erklärenden Vorträgen statt: Am Sonnabend, den 30. August, abends 7 Uhr: „Christoph Kolumbus“, abends 9 Uhr: „Interessante Bilder aus Italien“; am Sonntag, den 31. August, nachmittags 5 Uhr: „Christoph Kolumbus“, abends 7 Uhr: „Scotts Reise zum Südpol und ein Blick ins Weltall“; am Montag, den 1. September, abends 7 Uhr: „Christoph Kolumbus“; am Dienstag, den 2. September, abends 6 Uhr: „Aus fernem Lande“. Mit dem großen Fernrohr wird der Jupiter beobachtet, außerdem stehen den Besuchern noch kleinere Fernrohre zur freien Verfügung, mit denen beliebige Objekte selbst eingestellt werden können.

Ein großes Lichtspieltheater, das 7. U. T. Weinbergsweg 16/17, wird am Sonnabend, den 30. August, um 6 Uhr eröffnet. Das Theater hat 1700 Sitzplätze und ist als Volkstheater gedacht.

Vorort-Nachrichten.

Kreistag Niederbarnim.

Sonnabend, den 13. September ex., vormittags 10 1/2 Uhr, treten die Abgeordneten des Kreises im Kreishaufe, Friedrichs-Karl-Ufer 5, wieder zu einer Sitzung zusammen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildet die Beratung der Satzung und der Wahlordnung für die neu zu errichtende Krankenliste für den Bezirk des Versicherungsamtes Niederbarnim (§§ 820 und 826 der Reichsversicherungsordnung). Da zur Gültigkeit der gefassten Beschlüsse die Zustimmung des Oberversicherungsamtes erforderlich ist, können die Wahlen zum Ausschuss und Vorstand erst nach erfolgter Genehmigung erfolgen, jedenfalls aber nicht vor dem Monat Oktober d. J. Auf den Entwurf im einzelnen einzugehen, ist heute nicht möglich, da er noch nicht vorliegt. Aus der Vorlage ist aber zu entnehmen, daß in ihm auch Krankenleistungen vorgeschlagen werden, die über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehen, und zwar: Krankengeldgewährung für jeden Krankheitsfall, anstatt für jeden Arbeitstag, Gewährung eines Taschengeldes an Versicherte, für die kein Hausgeld gezahlt wird, Hebammendienste bis zum Betrage von 15 M. und ärztliche Geburtshilfe, soweit sie bei der Niederkunft erforderlich werden, und als Sterbegeld das Zwache des Grundlohnes (an Stelle des Zwaches). Als Beitrag für die Leistungen der zu

errichtenden Kasse glaubt der Kreisabschluss mit 4 Proz. des Grundlohns auszukommen.

Einen anderen wichtigen Punkt der Tagesordnung betrifft die Beteiligung des Kreises an einer zu gründenden Gaswerkvereinigung „Gastwerk Niederbarnim-Ost, G. m. b. H.“, die Landgemeinden Rüdersdorf, Klein-Schönebeck, Kallbeke, Woltersdorf und Tashdorf mit insgesamt 15 881 Einwohnern, wozu im Sommer noch 1000-2000 Sommergäste kommen, haben sich zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Frage der Gasversorgung für ihre Gebiet entschlossen. Das Stammkapital einer zu diesem Zwecke zu gründenden Gesellschaft mit obigem Namen soll 300 000 Mark betragen. Die gesamten zu investierenden Werte würden eine Höhe von 700 000 M. erreichen. Sie bestehen in den zu übernehmenden Gaswerken in Rüdersdorf und Klein-Schönebeck mit zusammen 500 000 M. und in anzulegenden Fernleitungen und Rohrnetzen innerhalb der noch nicht mit Gas versorgten beteiligten Gemeinden. Als Stammeinlage sollen die fünf Gesellschafter je 40 000 M. zahlen, während die Beteiligung des Kreises Niederbarnim mit 100 000 M. vorgesehen ist. Es ist das derselbe Betrag, mit dem der Kreis an der kürzlich gegründeten Gaswerkvereinigung Niederbarnim-Ost beteiligt ist. Der Kreis und die Gemeinden Kallbeke, Tashdorf und Woltersdorf müssen ihre anteiligen Stammeinlagen bar einzahlen, während sie bei Rüdersdorf und Klein-Schönebeck auf den Kaufpreis der eingebrachten Werte angerechnet werden. Der Uebersehuss ist dazu bestimmt, kapitalschwachen Gemeinden die Versorgung mit Gas zu ermöglichen.

Neutölln.

Der vor längerer Zeit in der Neutöllner Handwerkerkrankenkasse ausgebrochene Streit hat jetzt zu einer Verlegung des Polizeipräsidiums geführt. Die Mitglieder der Kasse führten bekanntlich Beschwerden gegen die Verwaltung, insbesondere gegen den Rechnungsführer Junke, dem ein selbstherrliches Regiment nachgesagt wurde. Des Weiteren wurden Klagen darüber geführt, daß Mitglieder, wenn sie erkrankten, vielfach nicht nur kein Krankengeld erhielten, sondern sogar aus der Kasse ausgeschlossen wurden. Eine aus Mitgliederkreisen gebildete Besonderekommission lenkte die Aufmerksamkeit der Aufsichtsbehörde auf diese Zustände und stellte fest, daß die vielen Beschwerden zum großen Teil berechtigt waren. Die Aufsichtsbehörde ordnete eine mehrwöchentliche Prüfung der Verhältnisse an und verpflichtete den Vorstand, in Zukunft gewissenhafter und in gerechter Weise seines Amtes zu walten. Nach Verlauf weiterer Monate stellte sich aber heraus, daß die Zustände in der Kassenverwaltung sich nicht besserten. Es ist, wie uns mitgeteilt wird, nunmehr amtlich die Amtsenthebung des Rechnungsführers Junke sowohl als auch die des Vorsitzenden Kuchale verfügt worden.

Ein gefährlicher Darlehnschwindler ist in dem 27 Jahre alten Hausdiener Suhr aus der Wippenstraße 11 verhaftet worden. Er wurde vor einigen Tagen festgenommen, weil er eine ganze Reihe von Neutöllner Geschäftsleuten unter allerhand falschen Vorspiegelungen angeborgt hatte. Eine ganze Reihe von Ladenaubern streckten dem Manne, der sich gewöhnlich als Beamter ausgab, Beträge von 100 M. und mehr vor. Er ging bei seinen Schwindeln so geschickt vor, daß fast niemand Verdacht schöpfte. Die Kriminalpolizei führte den schon wegen Eigentumsvergehens vorbehafteten Mann dem Untersuchungsrichter vor, der ihn jedoch wieder auf freien Fuß setzte. Er benutzte seine Freiheit sofort wieder dazu, auf seine alten Schwindeln auszugehen. Wie er selbst eingesteht, hat er in der kurzen Zeit wieder zehn Geschäftsleute um namhafte Beträge angelegt. Er wurde jetzt wieder ergriffen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Zum zweiten Bürgermeister von Wittenberg wurde der Magistratsassessor Dr. H. Thelemann gewählt, der seit mehreren Jahren beim Neutöllner Magistrat beschäftigt war. Die Bestätigung zu seiner neuen Stellung, die er am 1. September d. J. antreten wird, hat der Gewählte bereits erhalten.

Eine Vormittagspartie findet am Sonntag, den 31. August, nach dem Plänterwald statt. Treffpunkt auf den Sammelplätzen sowie um 7 1/2 Uhr morgens am Rathaus. Um zahlreiche Beteiligung der Kinder wird ersucht.

Charlottenburg.

Die Uebertragung wohnungspolizeilicher Befugnisse an die Städte Berlin und Schöneberg übertragen worden sind, will der Magistrat von Charlottenburg nach einer Vorlage an die Stadtverordneten bei der künftigen Staatsregierung beantragen. Danach soll dem Oberbürgermeister die Befugnis zustehen, innerhalb der durch die Polizei festgelegten Grenzen bei etwaigem Widerstande der Hauseigentümer oder der Wohnungsinhaber zur Erzwangung des Zutritts zu den Wohnungen gemäß § 132 ff. des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 Zwangsverfügungen zu erlassen.

Mariendorf.

Der am Sonntag, den 17. d. M., verregnete Abschlusslauf der Ferienspiele findet nun am Sonntag, den 31. d. M. statt. Treffpunkt 10 Uhr am Rathaus. Abfahrt vom Bahnhof Mariendorf, Treffpunkt für Radfahrer: Spielwiese, 20 Minuten vom Bahnhof Rawlow, links von der Blumenfelder Chaussee. Fahrgehalt hin und zurück 20 Pf., für Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Rundvorrat und Trinkgefäß ist mitzubringen. Abfahrt von Rawlow um 8 Uhr abends.

Ober-Schönebeck.

Das Volksfest der organisierten Arbeiterschaft des Ortes, das am 17. d. M. wegen schlechten Wetters nicht abgehalten werden konnte, findet am Sonntag, den 31. August, im Etablissement „Wilhelminenhof“ statt; die früher gekauften Eintrittskarten haben hierzu Gültigkeit. Die feierlich bestimmten Funktionäre wollen ihren Posten auch an diesem Tage ausüben.

Röpenitz.

Ausgangswohnen zur Ortskrankenkasse. Es wird an die heute Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Stadttheaters stattfindende gemeinsame Sitzung erinnert. Zu Erscheinen haben die Kartelldelegierten, die Vorstände resp. Bezirksleitungen und die in Vorschlag zu bringenden Kandidaten zum neuen Ausschuss der Ortskrankenkasse.

Spandau.

Die Verhängung des verschärften Wohlstands über den „Roten Adler“ seitens der organisierten Arbeiterschaft geben die heutigen Zeitungen ihren Lesern kurz bekannt, nachdem gestern früh Kaufende dahingehender Handzettel vor den Fabriken verteilt worden waren. An der Arbeiterschaft wird es nun liegen, ihre Angehörigen dahin aufzufahren, daß auch Theateraufführungen wie überhaupt sämtliche Veranstaltungen im „Roten Adler“ zu meiden sind.

Stralau.

Die Freie Turnerschaft „Jung-Stralau“, M. d. A. L. B., veranstaltet am Sonntag, den 31. August, im Viktoriagarten, Alt-Stralau 5, ihr erstes Stiftungsfest, bestehend in turnerischen Auführungen, humoristischen Vorträgen, Theateraufführung, Tanz und Besetzung. Da der Verein bei Festlichkeiten der Arbeiterschaft bereitwillig mitwirkt, wird auch eine rege Beteiligung der Letzteren erwartet.

Waidmannslust.

Die Kadgabefests der Jugendchriften befindet sich von jetzt ab beim Genossen Pallavicini, Rindroßstr. 105, dieselben können während des ganzen Tages dortselbst abgeholt werden.

Spiel und Sport.

Turner.

Mariendorf. Die hier tagende Freie Turnerschaft macht am Sonntag ihre Abteilungspartei nach der Märkischen Schweiz. Treffpunkt morgens 7 1/2 Uhr Kurfürsten- und Chausseestraßen-Ecke. Gäste sowie Sportgenossen sind herzlich willkommen.

Radfahrer.

Arbeiter-Radfahrerverein Groß-Berlin. Sonntag früh 5 Uhr Kurlenwalde-Nauen. Anfahrtsort Bahnhof Neutölln. Mittags 1 Uhr Hirschgarten, Stübchenlokal. Anfahrtsort Bahnhof Trepptow, Hauptplatz Mariannenpark. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Nichtenfelde. Sonntag, den 31. August, nach Leupth (Tornow's Wald). Start 6 Uhr bei Lensk.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ (Ortsgruppe Berlin). Touren zum Sonntag, den 31. August. 1. Abteilung: 1 Uhr: Mühlentälchen. Start: Pflanzl. 58. — 2. Abt.: 4 Uhr: Springlee. 6 Uhr: Wolziger See. 1 Uhr: Mühlentälchen (Sportklub). Start: Fontanepromenade 18. — 3. Abt.: Streifzüge durch den Grunewald. 1 Uhr: Wannsee (Friedrichshof). Start: Kaulinger Platz 12. — 4. Abt.: 6 Uhr: Leupth. 1 Uhr: Kurlenwalde (Waldhaus) Familienfeier. Start: Kurlenwalde. — 5. Abt.: 6 Uhr: Leupth (Tornow's Wald). 1 Uhr: Familienfeier nach Waidmannslust (Villa Köhl). Start: Hirschmann. — 6. Abt.: 3 Uhr: Familienfeier. 8 u. 1 Uhr: Kurlenwalde (Schneider). Start: Oberberger Straße 28. — 7. Abt.: 5 Uhr: Steinfurt. 1 Uhr: Kurlenwalde (Hilfsmann). Start: Schützstr. 29. — 8. Abt.: 6 Uhr: Kurlenwalde (Hilfsmann, Vogelbacher Straße). 12 1/2 Uhr: Mühlentälchen. Start: Bismarckstr. 15. — 9. Abt. 8 und 11 Uhr: Familienfeier nach Nichtenfelde bei Grünau. Start: Gr. Frankfurter Str. 30. — 11. Abt. am 3. September: 9 Uhr: Bellen. Start: Große Hamburger Straße 18.

Ortsgruppe Neutölln. 6 Uhr: Leupth (Geisemann). 1 Uhr: Nichtenfelde (Krause). Start: Hohenzollernplatz.

Ortsgruppe Wilmersdorf. 6 Uhr: Freibad Croppstein.

Ortsgruppe Charlottenburg. Am 30. August, abends 9 Uhr: Familienfeier nach Wannsee (Friedrichshof). Kartoffel- und Heringstour. Am 31. August, 2 Uhr: Waidmannslust (Schweizerhäuser).

Ortsgruppe Schöneberg. Sonntag, 31. August, nach Spandau. Lude. Start: 1 Uhr bei Obk.

Ortsgruppe Nichtenfelde. 8 und 1 Uhr: Kurlenwalde. Start: Hirschstraße 74.

Ortsgruppe Stralau-Waidmannslust. 5 1/2 Uhr: Streifzüge durch den Nordosten. Start: Mittwoch, Niederbarnimstr. 9.

Ortsgruppe Baumhulenweg. 7 Uhr: Grünliche-Berke. Start: Baumhulenweg bei Krause, Radfahrer Friedrichshagen (Conrad). Am 4. 9. Sitzung bei Krause, Baumhulenweg.

Ortsgruppe Tegel. Am 30. 8., abends 8 Uhr: Hennigsdorf (Ringler) (Kartoffel- und Heringstour. Am 30. 8., 9 Uhr: Nauen.

Ortsgruppe Pantow. 12 1/2 Uhr: Volksfest Weihenfe. Start: Weihenfe.

Ortsgruppe Weihenfe. Volksfest. Sammelort 12 Uhr: Prenzlauer Promenade 6-9. Das Defilieren der Räder ist dringend notwendig.

Ortsgruppe Reinickendorf. Sonntag, 31. August, nach Wannsee. Start: früh 9 Uhr: I. und II. Abteilung bei Böning, Schillingstraße.

Zu allen Touren und Veranstaltungen: Gäste willkommen.

Wanderer.

Arbeiter-Wanderverein Berlin. Sonntag, den 31. Aug., Wanderschaft nach Strausberg-Schlammühle-Bergau-Gorzin-Grünhagen-Bälte-Sieversdorf-Dahmsdorf-Wilmsberg. Abfahrt: 6.23 Schlesiener Bahnhof. Gäste willkommen.

Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“. Am Sonntag, den 31. August: I. Hohenstein-Grünau-Verpflanzung (Kantow). Abfahrt Sonntag abends 9.15 Uhr Stettiner Fernbahnhof. II. Groß-Belten-Grünhagen-Hölgerner See-Wäpeler-Groß-Belten. Abfahrt Stettiner Fernbahnhof 6.45 Uhr vorm. III. Brohnen-Hö. Meißelhaus-Summitz-Nähenbender See-Gorlin-Buch. Abfahrt Stettiner Fernbahnhof 6.45 Uhr vorm. IV. Reichow-Nauen-Hö. Sammler-Reichow-Nachricht Stettiner Fernbahnhof 5.59 Uhr vorm. V. Birkenwerder-Hö. Grabow-Vieland. Abfahrt Stettiner Fernbahnhof 6.45 Uhr vorm. VI. Tour nur für Jugendliche. Hohenstein-Sammler-Reichow. Abfahrt Stettiner Fernbahnhof 5.59 Uhr vorm. VII. Reinickendorf-Verderbuck-Röpenitz. Abfahrt Schlesiener Bahnhof 2.19 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

Schwimmer.

Arbeiter-Schwimmerverein „Berlin“ (Mitglied des Arbeiterschwimmerbundes.) Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein folgende Schwimmfahrten: Abt. I. Treffpunkt 8 am Schlesiener Bahnhof (Untergrundbahn). Die Tour wird am Treffpunkt bekannt gegeben. Abt. II. Nach Baumwerder. Treffpunkt 8 Uhr am Reiterhofplatz. Abt. III. Nach dem Viehtrick. Treffpunkt 6 Uhr Stettiner Fernbahnhof. Abfahrt 6.40, Grundbrunnen 6.45. Abt. IV. Nach Baumwerder. Treffpunkt 8 Uhr Driemenburger Tor. Abt. V. Nach Reppitz. Treffpunkt 6 Uhr Stettiner Fernbahnhof. — Die Mitgliederversammlung der Abt. IV findet am 3. September abends 8 Uhr im Radfahrerheim, Oberberger Str. 28, statt. Gäste sind zu allen Veranstaltungen stets willkommen.

Das Schwimmfest des Schwimmvereins „Vorwärts“ Berlin. das am 17. d. M. auf den 24. verlegt wurde, fand unter zahlreicher Beteiligung statt und erzielte fast eines großen Erfolgs. Die Schwimmfahrten wurden durch drei Hüllen hergestellt, die eine 50-Meter-Bahn darstellte. Jeder Hülle lag nachträglich heraus, daß die Bahn länger war als 50 Meter. Der Vorwärtler der 400 Vereinsmitglieder vollzog sich auf der mittleren Hülle, die schließlich mit Girlanden und Blumen geschmückt war. Nachfolgend geben wir die Resultate. Kantoren über 60 Meter: Knaben-Schwimmer. a) Brust (32 Teilnehmer): 1. D. Neumann, Kallbeckerstraße, 54', Sek. 2. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 3. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 4. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 5. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 6. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 7. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 8. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 9. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 10. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 11. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 12. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 13. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 14. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 15. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 16. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 17. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 18. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 19. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 20. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 21. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 22. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 23. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 24. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 25. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 26. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 27. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 28. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 29. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 30. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 31. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 32. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 33. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 34. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 35. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 36. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 37. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 38. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 39. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 40. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 41. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 42. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 43. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 44. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 45. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 46. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 47. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 48. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 49. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 50. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 51. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 52. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 53. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 54. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 55. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 56. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 57. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 58. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 59. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 60. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 61. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 62. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 63. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 64. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 65. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 66. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 67. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 68. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 69. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 70. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 71. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 72. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 73. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 74. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 75. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 76. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 77. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 78. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 79. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 80. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 81. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 82. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 83. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 84. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 85. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 86. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 87. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 88. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 89. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 90. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 91. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 92. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 93. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 94. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 95. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 96. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 97. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 98. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 99. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 100. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 101. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 102. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 103. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 104. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 105. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 106. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 107. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 108. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 109. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 110. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 111. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 112. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 113. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 114. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 115. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 116. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 117. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 118. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 119. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 120. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 121. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 122. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 123. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 124. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 125. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 126. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 127. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 128. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 129. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 130. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 131. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 132. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 133. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 134. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 135. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 136. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 137. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 138. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 139. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 140. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 141. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 142. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 143. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 144. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 145. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 146. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 147. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 148. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 149. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 150. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 151. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 152. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 153. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 154. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 155. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 156. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 157. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 158. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 159. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 160. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 161. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 162. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 163. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 164. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 165. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 166. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 167. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 168. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 169. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 170. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 171. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 172. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 173. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 174. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 175. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 176. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 177. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 178. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 179. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 180. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 181. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 182. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 183. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 184. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 185. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 186. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 187. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 188. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 189. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 190. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 191. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 192. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 193. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 194. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 195. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 196. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 197. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 198. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 199. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 200. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 201. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 202. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 203. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 204. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 205. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 206. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 207. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 208. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 209. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 210. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 211. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 212. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 213. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 214. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 215. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 216. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 217. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 218. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 219. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 220. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 221. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 222. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 223. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 224. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 225. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 226. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 227. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 228. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 229. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 230. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 231. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 232. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 233. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 234. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 235. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 236. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 237. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 238. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 239. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 240. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 241. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 242. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 243. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 244. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 245. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 246. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 247. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 248. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 249. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 250. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 251. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 252. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 253. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 254. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 255. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 256. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 257. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 258. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 259. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 260. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 261. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 262. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 263. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 264. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 265. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 266. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 267. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 268. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 269. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 270. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 271. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 272. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 273. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 274. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 275. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 276. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 277. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 278. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 279. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 280. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 281. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 282. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 283. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 284. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 285. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 286. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 287. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 288. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 289. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 290. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 291. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 292. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 293. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 294. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 295. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 296. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 297. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 298. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 299. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 300. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 301. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 302. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 303. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 304. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 305. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 306. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 307. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 308. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 309. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 310. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 311. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 312. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 313. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 314. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 315. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 316. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 317. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 318. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 319. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 320. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 321. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 322. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 323. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 324. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 325. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 326. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 327. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 328. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 329. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 330. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 331. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 332. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 333. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 334. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 335. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 336. E. Böhmer, Nichtenfelde, 54', Sek. 337.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis.
Köpenicker Viertel, Bezirk 185.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schmied
Wilhelm Pohl
Raunynstraße 15,
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. August, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Thomas-Kirchhofes in
Neukölln, Hermannstr., aus statt.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreis
Todes-Anzeige.
Am 26. d. Mts. verstarb unser
Genosse, der Dreher
Willi Schulz
Kameruner Str. 50, Bez. 778 a.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr,
von der Halle des städtischen
Friedhofs, Müllerstraße, Ecke See-
straße, aus statt. 229/17
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentralverband der Bäcker,
Konditoren u. verwandter Berufs-
genossen Deutschlands.
Verwaltungsstelle Berlin.
Unseren Mitgliedern zur Kennt-
nis, daß am 25. August das
Mitglied, der Konditor
Bruno Voigt
im 25. Lebensjahre verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Freitag, nachmittags 5 Uhr, von
der Leichenhalle des neuen Jüdisch-
apostel-Kirchhofes in Schöneberg,
Tempelhofer Weg, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet.
40/5 Die Verwaltung.

Von der Reise zurück.
Dr. Silberstein,
Neukölln, Berliner Str. 93.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Anschläger
Willi Hohne
Vorlingstr. 34, am 23. d. M. an
Blutsturz gestorben ist.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 29. d. M., nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeinde-Friedhofs in
Dohren-Neudorf aus statt.
Ferner starb unser Mitglied,
der Kernmacher

Otto Hitze
Neußän, Stelmehstr. 22, am
27. d. M. an Herzleiden.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 31. d. M., nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Neuen Gemeinde-Fried-
hofes in Neußän, Mariendorfer
Weg, aus statt.
Ferner starb unser Mitglied,
die Arbeiterin

Berta Augustin
am 26. d. M. an Lungenleiden.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause
in Lichtenberg, Blumenhalde, 6,
aus nach dem Gemeinde-Fried-
hof in Lichtenberg statt.
Ferner starb unser Mitglied,
der Dreher

Willi Schulz
Kameruner Str. 50, am 26. d. M.
an Lungenleiden.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. d. M., nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des städtischen Friedhofes
Müllerstraße, Ecke Seestraße,
aus statt.
Ferner starb unser Mitglied,
der Schmied

Wilhelm Pohl
Raunynstr. 15, am 27. d. M. an
Typhus.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 30. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Thomas-Kirchhofes in
Neukölln, Hermannstr., aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet.
124/19 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Charlottenburg.
4. Gruppe.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin, Frau
Luise Schulze
im 46. Jahre verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am
30. August, nachmittags 5 Uhr,
im Krematorium Berlin, Gerichts-
straße 27/28, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Neukölln.
Am 27. August verstarb unser
Parteigenosse, der Kernmacher
Otto Hitze
Stelmehstr. 22, 18. Bezirk.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 31. August, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Neußäner Gemeinde-
Friedhofes, Mariendorfer Weg,
aus statt. 208/15
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher
Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Einfaßer
Otto Lichtenberg
am 25. August verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
67/15 Die Bezirksverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes, unseres guten Vaters,
Brotwäters und Schwiegervaters
Franz Grunewald
sagen wir hiermit unseren besten Dank.
Den Namen der Hinterbliebenen:
Marie Grunewald, Straße 48.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse
der deutschen Wagenbauer.
(V. u. G.) Berlin Bezirk 8.
Am Dienstag, den 26. August,
verstarb unser langjähriger Mit-
glied, der Arbeiter
Karl Tietze
(Rehliner Str. 3).
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Freitag, den 29. August, von der
Halle des Friedhofes der Coblenz-
Gemeinde, Frelenwalder Straße,
aus statt. 259/13
Die Ortsverwaltung.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, sieht am
10-2. 5-7. Sonntags 10-12.

Tischlerei in Berlin S.,
im besten Betrieb mit feiner Hand-
schaft und laufenden Aufträgen wegen
Lobesfall billig sofort zu verkaufen.
Für Übernahme ca. 3000 M. erforder-
lich. Sturzentschiedene Restanten
senden Adresse T. 333 Hotel Deutscher
Hof, Ludwiger Straße. Ründliche
Auskunft erteilt Sonntag 4 bis
6 Uhr nachmittags. 126/17

Spezialarzt
für Syphilis, Haut- u. Frauenleiden -
Ehrlich-Mata. Blutuntersuchung.
Schnelle, sich. Heilung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
8-9, 11-2, 6-8, Sonnt. 8-10, 10.
Potsdamer Str. 4 (Potsdamer Platz)
Spr. 10-11, 4-5, Sonnt. 10-11.

Reuters Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Aus den Gutachten und Anerkennungen

über „**Boa-Lie**“

Das Frischobstgetränk Boa-Lie ist an Bord erprobt und für gut-
schmeckend befunden worden. Korvettenkapitän St., S. M. S. „Dücker“.
Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich das Boa-Lie von ganz vor-
trefflichem Geschmacke finde und angenehmer als die anderen
alkoholfreien oder alkoholarmen Getränke. Ballin,
Vorstand des Direktors der Hamburg-Amerika-Linie.
Boa-Lie ist zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte oder durch
Boa-Lie G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2
Charlottenburger Ufer 70 / Fernspr.: Ami Steiplatz 1904, 4661

Der gesündeste Kakao

ist derjenige, der nicht die stopfende Eigenschaft ge-
wöhnlichen Kakao's besitzt, vielmehr theobrominarm ist
und durch seine Zusammensetzung mehr als nur Kakao-
pulver, nämlich auch direkte Blut- u. Nervenelemente liefert.

Dr. med. Rud. Weil's

Nährsalz-Bananen-Kakao

ist in diesem Sinne eine Spezialität und mit minder-
wertiger Marktware nicht zu vergleichen. Derselbe ist
wohlgeschmeckend, äußerst nahrhaft und stopft nicht -
Beste Kraftnahrung bei Schwächezuständen, Unter-
ernährung, Nervosität, bei Magen- und Darmstarrh.
Angenehmstes Frühstückgetränk für Gesunde, Kranke
und Kinder.

1 Paket = 1/4 Pfd. kostet nur 50 Pf.
Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen der
Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend.
Alleiniger Fabrikant: **D. Mader, Berlin S. 42.**

Wo? ist der schönste Ausflugsort?
Sommer noch **Pichelswerder,**
an der neuen beim **Alten Freund.**
Seebrücke

H. Weltmann Nachf.

Stefan Esders

BERLIN C
Kaiser-Wilhelm-Str. 41-42
Spandauer Strasse 70-71

Anzüge

ein- und zweireihig
Neueste Dessins und Modelle

Mark
19, 25, 32, 39
45, 55, 65, 75

Trotz meiner aussergewöhn-
lich roellen billigen Preise
sind meine Stoff-Qualitäten
hervorragend, meine
Verarbeitung erstklassig.

Besichtigung meiner Läger
ohne Kaufzwang erleben



Das Haus hat keine Zweig-
Niederlassung in Berlin

**BERLIN N. Otto Piehl Brunnen-
str. 120**

Möbel **Möbelmagazin** **Teilzahlungen**
Kein Kredithaus **erhöhen nicht die Preise**

Garnituren v. 110 Mk. an
Umbausofa v. 52 Mk. an

Brutleuten
1 Stube, schon von 262⁵⁰
1 Schlaf- zimmer Mk. an
1 Küche

Schlafsofa m. Auszug 75 Mk.
Chaiselongues v. 21 Mk. an

Modern bunte Küche v. 48 Mk. an bis zu den teuersten

Wohnzimmer, Nußb., von 235 Mk. an.
Schlafzimmer, Nußb., von 295 Mk. an, bis zu den elegantesten.

Nußb. Speise- oder Herrenzimmer v. 315 Mk. an

Kleiderschränke v. 38 Mk. an
:: Vertikos :: v. 38 Mk. an

Bettstellen m. Matratze v. 32 Mk.
:: Ausziehtische :: von 15,50 Mk.
:: Trumeaus :: von 32 Mk.

Ankleideschrank v. 95 Mk.
:: Büfetts :: v. 125 Mk.

Brunnenstr. 120 ca. 800 im Ausstellungen sowie im Fabrikgebäude **Kein Kredithaus**

Teilzahlungen erhöhen nicht die Preise

Das bedeutendste Möbelmagazin im Norden

**BERLIN N. Otto Piehl Brunnen-
str. 120**

Theater.

Freitag, 29. August 1913.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Prater. Das Bummelmädchen.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Agf. Obernhaus. Der Bildhauer.
Agf. Schauspielhaus. Der große König.
Anfang 8 Uhr.

Urania. Mit dem Imperator nach New York.
Deutsches. Hamlet.
Kammerspiele. Eine venezianische Nacht.
Schiller O. Der Troubadour.
Schiller Charlottenburg. Am Tage des Gerichts.
Westen. Solvester Schiffer. Das harte Stück. Ein angebrochener Abend.
Berliner. Filmzauber.
Thalia. Puppen.
Theater am Nollendorfplatz. Die Kino-Königin.
Königsgräber Straße. Die fünf Franzosen.
Kafino. Der Affentenor oder Caruso auf Teilung.
Trianon. Der abgerissene Glockenzug.
Gerrnsfeld. Endlich allein. Die Schönezeit-Jäger.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Steitiner Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Romischhaus. Hochherzogliche Wohnungen.
Deutsches Schauspielhaus. Das Harmermädchen.
Lustspielhaus. Mojzisa.
Lose. Biederleute.
Reibenz. Die Frau Präsidentin.
Luisen. Gedächtnis.
Folies Caprice. Die leuchtende Toilette. Schloß patent.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Neues Volkstheater. Die Schiffbrüchigen.
Anfang 9 Uhr.

Admiralspalast. Eisballett: Flirt in St. Moritz.

Sternwarte. Invaldenstr. 57-62

Schiller-Theater Charlottenburg.
Heute Freitag, zum ersten Male:
Am Tage des Gerichts.
Ein Volksstück von P. K. Moserger.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Sonabend, abends 8 Uhr:
Am Tage des Gerichts.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Am Tage des Gerichts.

Sachse-Oper
Schiller-Theater O. Theater.
Beste Woche in dieser Spielzeit!
8 Uhr:
Der Troubadour
Deutsches Schauspielhaus
8 1/2 Uhr: Das Harmermädchen.
Theater des Westens.
3 letzte Gastspiele!
8 1/2 Uhr: Sylvester Schiffer.
Vorher: Das harte Stück.
Ein angebrochener Abend.

Berliner Theater. Filmzauber.

8 Uhr: **Theater in der Königsgräber Straße**
8 Uhr:
Die fünf Frankfurter.
Theater am Nollendorfplatz.
Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters:
Die Kino-Königin!
Anfang 8 Uhr.

8 1/2 Uhr: **Residenz-Theater** 8 1/2 Uhr
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Présidente).
Schwank in 3 Akt. v. M. Hennequin und P. Veber.
Morgen u. folgende Tage:
Die Frau Präsidentin.
Montis Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 4a. (fr. Neues Th.)
Sonabend, den 30. August:
Wieder-Eröffnung.
Gastspiel Julius Spielmann:
Der lachende Ehemann.
Anfang 8 Uhr.

ROSE=THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Biederleute.
(Vampire der Großstadt).
Anfang 8 1/2 Uhr.
Auf der Gardendüne:
Ueberr großen Teich.
Lebensbild in 4 Akt. Vorher Konzert.
Einakter, bunter Teil. Anf. 4 1/2 Uhr.

Passage-Panoptikum
Die Offenbarungen der Traumalerin
Frau Assmann,
d. Aufseh. d. wissensch. Kreise.
AGA
die schwobende Jungfrau.
Buddha
die geheimnisvolle Tafel.
Alles ohne Extra-Entree!

Trianon-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Vorher: Der abgerissene Glockenzug.
Untreu.

Reichshallen-Theater
Steitiner Sänger
(Moyse, Britton, Schrader etc.)
Nou engagiert:
Komiker
Russell.
Anfang 8 Uhr.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich:
Militär-Doppel-Konzert.
Eintrittspreise:
Zoo: 1 M., von 6 Uhr ab 50 Pf.
Aquar.: 1 M. v. d. Straß., 50 Pf. v. Zoo.
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.
Neu! Neu!
AQUARIUM
9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Berliner Prater-Theater
7-9 Kottbener-Platz 7-9.
Benefiz f. d. Dierregisseur A. Seelen:
Johanniszauber.
Oper-Burleske in 3 Akt. v. B. Gerle.
Musik von R. Schmidt.
Größt. Spezialitäten. Konzert.
Anf. 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Admiralspalast
Einz. Eispalast der Welt mit prunkvollen Eisballetten.
Angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich Flirt in St. Moritz.
Musik von R. Schmidt.
Beginn d. Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr halbe Kassenpreise.

Volksgarten - Theater.

Badstr. 8 und Bellermannstr. 20/25.
Freitag, den 29. August:
Aus dem wilden Westen.
Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten.
Dazu: Die glänz. Spezialitäten.
Voranz. Donnerstag, 4. Sept.:
Benefiz für Erw. Becker, Ernst Loewe, Friedrich Hanse, Willi Günther: Die lustigen Heidelberger.

Morgen Sonnabend:
Gr. Toiletten-Preiskonkurrenz
im
LUNA PARK
3 Preise! 3
1. Preis: 1000 M. in bar.
2. " Abentoulette, Wert 500 M.
3. " Toilette, " 300 "
Feenhalle Abendbeleuchtung!
Brill.-Feuerwerk. Militärkonzert.

Voigt-Theater
Bodestraße 58.
Heute sowie täglich:
Unsere blauen Jungens.
Posse m. Gesang u. Tanz in 3 Akten.
Vollständig neue Spezialitäten.
Stofföffn. 10 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Sonabend, 30. August: Ehrenabend f. d. Gewandl.-Maler Karl Braun.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.
Luisen-Theater.
Sonabend, den 30. August, 8 1/2 Uhr:
Eröffnung der Winterpielzeit:
"Woh' dem, der lügt."
Walhalla-Theater.
Sonntag, den 31. August, 8 1/2 Uhr:
Eröffnung der Direktion Hans Ritter:
Der Liebesentel.

Brauerei Friedrichshain
Am Königsdörfer. Del.: Ernst Liebing.
Jeden Dienstag- und Donnerstagnachmittag:
Kaffee-frei-Vorstellung
der Norddeutschen und Apollo-Sänger
bei freiem Entree. Freitag: Frei-Konzert.

30. u. 31. August, 3 1/2 bis 8 Uhr nachmittags
Flugplatz Johannisthal
Flug: Rund um Berlin
Eintrittspreise: 3.-, 2.-, 0.50 M.
Täglich 1225.- Mark Prämien für die Besucher, die Sieger und gebrauchte Flugzeit am richtigsten angeben.
Für Mitglieder des Luftflottenvereins sehr billiges Flugplatz-abonnement durch dessen Geschäftsstelle Schinkelplatz 1-4, z. H. des Herrn von Grumbkow. 137/5

Berliner Humor-Quartett
W. Wutky Oderberger Str. 36
Casino-Theater
Volhringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Berl. Poffenschlager:
„Der Aktien-Tenor oder Caruso auf Teilung“.

Öffentliche politische Versammlungen.

Freitag, den 29. August, abends 8 Uhr:

GROSSE VOLKSVERSAMMLUNG

in der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114.

Fortsetzung der Versammlung, in der die Genossin Klara Zetkin über das Thema:

„Gegen den Gebärstreik“

gesprochen hat.

Die Berliner Frauen sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Die Eröffnung des Saales erfolgt erst um 7 Uhr.

In Anbetracht des überaus wichtigen Themas erwartet zahlreichen Besuch.

Verband sozialdemokr. Wahlvereine Berlins u. Umg.

J. A.: Eugen Ernst, Lindenstr. 2.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis

Am Sonntag, den 31. August 1913 findet

per Urabstimmung die Wahl der Delegierten zum Parteitag

in folgenden Lokalen statt:

Eichberg, Raunynstr. 67.
Wählich, Staliger Str. 22.
Loaser, Lausiger Str. 25.
Freihöfer, Glogauer Str. 4.
Schulze, Forster Str. 17.
Pommerente, Wiener Str. 41.
Lier, Raunynstr. 9.
Grundmann, Büdlerstr. 29.
Engel, Dppelner Str. 47.

Schöps, Brangelstr. 58.
Nix, Staliger Str. 59c.
Otto, Marlsrufer Str. 47.
Voecker, Weberstr. 17.
Peter, Kalkfadenstr. 52.
Klug, Langestr. 53.
Grunwald, Remeler Str. 67.
Bentling, Kochowstr. 12.
Walle, Tälfter Str. 12.

Hohle, Liebigstr. 17.
Fr. Schulz, Schreinerstr. 18.
Lennu, Zorndorfer Str. 18.
Guddat, Wilhelm-Stolze-Str. 39.
Rott, Strahmannstr. 39.
Tersch, Ebertstr. 10.
Eisholz, Eisinger Str. 9.
Zwarg, Friedberger Str. 1.

Wahlberechtigt ist nur das Mitglied, welches seine Beiträge bis Mai dieses Jahres bezahlt hat.

Die Wahl beginnt um 8 Uhr früh und endet 12 Uhr mittags.

Das Zentral-Wahlbureau befindet sich bei P. Hoffmann, Königsberger Straße 28.

216/18*

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin C 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Sonntag, den 31. August 1913, vormittags 9 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung

der
Werkzeugmacher, Einrichter, Zigarettenmaschinenführer,
Scharfschleifer, sowie sämtl. in den Buchdruckereimaschinen-
Fabriken beschäftigten Kollegen
in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59.

Tagesordnung: 124/18
1. Vortrag des Kollegen B. Siering über „Zeit- und Streitfragen“.
2. Neu- und Ersatzwahlen der Agitationskommission. 3. Branchen- u. Verbandsangelegenheiten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Bauhandwerker-Krankenkasse
für Berlin und Umgegend.
(Eingetragene Hilfskasse Nr. 118.)

Sonntag, den 31. August, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn
Fritz Wilke, Sebastianstr. 39:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Berichtsertattung über die vom Vorstand und Ausschuss ausgeführten Leistungen als Zusatzstoffe.
2. Diskussion und Beschlußfassung.
Mittgliedsbuch legitimiert.
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand. J. A.: H. Metzke.

Schmöckwitz, Wald-Idyll

hält sich den wertigen Vereinen, Gewerkschaften und Schulen bei Ausflügen
besonders empfohlen.
Tel.: Seuthen 31. In d.: Ernst Noack.

Sonabend,
30. August 1913,
6 Uhr:

Eröffnung
des
grössten
Lichtspiel-Theaters
in Groß-Berlin
des
7.



Weinbergsweg 16-17
(2 Min. vom Rosenthaler Tor).

Hervorragendes
volkstümliches
Programm.

Niedrige Eintrittspreise.